

Weißeritz-Zeitung

Lageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Heilige Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM
mit Zutragen; einzelne Nummern 15 Pf.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3 :
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postcheckkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtkreises zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Postkarte 20 Reichspfennige, Eingesandt und
Reklamem 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Helix Siebe. — Druck und Verlag: Carl Siebe in Dippoldiswalde.

Nr. 297

Montag, am 22. Dezember 1930

96. Jahrgang

Das im Grundbuche für Oberkretschau, Blatt 16, auf den Namen des Karl Friedrich Wilhelm Schönfeldt in Freital-Zuckerode eingetragene Grundstück soll am

10. Februar 1931, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 6.1 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 8380,— RM. geschätzt. — Die Brandversicherungssumme beträgt 7300 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, Bl. S. 72). — Das Grundstück liegt in der Nähe des Marktplatzes am Graben in Kreischa, ist bebaut mit Wohngebäude mit Anbau sowie Schuppen mit Waschküche und Anbau. Das Wohngebäude enthält 4 Wohnungen.

Die Rechte der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 16).

Rechte auf Beförderung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 17. November 1930 veralteten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht erschöpft waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auflösung der Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusehen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens vertheidigen, während dies für das Recht der Versteigerungserlös an der Stelle des versteigerten Gegenstandes trifft. Ja. 33/30.

Dippoldiswalde, den 19. Dezember 1930. Das Amtsgericht.

In das Güterregister ist heute eingestragen worden, daß der Fleischermeister und Gastwirt Hugo Ernst Hickmann in Dippoldiswalde das Recht seiner Frau Anna Marie geb. Walther, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen hat. 2 A. Reg. 104/30.

Amtsgericht Dippoldiswalde, am 20. Dezember 1930.

Ladenschluß am 24. Dezember.

Offene Verkaufsstellen dürfen am 24. Dezember nur bis 5 Uhr nachmittags, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel oder Blumen verkaufen, bis 6 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Die beim Ladenschluß schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

Die Vorschriften des Abs. 1 gelten auch für Verkaufsstellen von Konsum- und ähnlichen Vereinen, für solche auf Eisenbahngelände und für das gewerbsmäßige Handeln außerhalb öffner Verkaufsstellen. Sie gelten nicht für Apotheken und den Handel mit Weihnachtsbäumen.

Wer den obigen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bestraft.

Dippoldiswalde, am 19. Dezember 1930. Der Stadtrat.

Örtliches und Sachsisches

Dippoldiswalde. Mit dem goldenen Sonntag hat das Weihnachtsgeschäft seinen Höhepunkt erreicht. Gewiß wird auch nach ihm noch gekauft, oftmaß recht gut gekauft, aber der starke Ansturm herrscht doch am goldenen Sonntag. Und alles in allem darf man dem gestrigen doch noch eine gute Note geben. Das Wetter war günstig, große Menschenmengen kamen vom Lande zur Stadt herein und durchzogen nicht nur die Straßen, sondern gingen auch in die Ladengeschäfte. Die Auslagen luden ja auch schon zum Kauf ein. Alle hatten sie ohne Ausnahme wirklich gediegene Erzeugnisse ihrer Branche ausgestellt, und preiswert waren die ausgestellten Waren, das sah man auf den ersten Blick. Notwendig ist in der Wirtschaft, im Haushalt auch so vieles, wer wollte auch nicht gern zu Weihnachten Freude bereiten, und so wurde gekauft, soweit es der Geldbeutel nur irgend zuließ. Eine rechte nette, hier noch nicht gesetzte Reklame führte die Fa. Carl Nitsche aus; sie hatte einen Ruprecht ausgerüstet, der mit einem großen Rucksack, aus dem eine Menge Spielwaren verschärterisch hervorschauten, und mit einem Werbeplakat durch die Stadt zog und die Unbekannten an Bahn oder Bus empfing und sie so zu einem Besuch der Spielwaren-Ausstellung einlud. Die Urteile über das Weihnachtsgeschäft gehen auseinander. Gekauft, recht gut gekauft wurden alle Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens, vor allem auch Textilwaren, währnd Luxusgegenstände und nicht unbedingt nötige Sachen, Beleuchtungskörper und sonstige elektrische Gegenstände nur schlecht gingen. Im Durchschnitt war das Weihnachtsgeschäft besser, als man bei der allgemeinen Wirtschaftsdepression erwartet hatte. Das ist jedenfalls festzustellen, der vielfach befürchtete gänzliche Ausfall des Weihnachtsgeschäfts ist glücklicherweise nicht eingetreten. Daraus darf man schließen, daß im Volke doch noch ein starker Glaube an den Wiederaufstieg herrscht und daß es hart genug ist, den von falschen Propheten gepredigten Pessimismus niederzukämpfen.

Die am Sonnabend fällige Illustrierte Beilage wird erst der Weihnachts-Nummer nächsten Mittwoch beigelegt werden, die nächste dann erst der Silvester-Nummer.

Dippoldiswalde. Die günstigen Sportwetter-Nachrichten vom Erzgebirgsland und die helle Nacht zum Sonntag, die einen schönen Tag vertrieb, gaben Anlaß, daß schon am frühen Sonntag-Morgen ein starker Verkehr talwärts einsegte. Die Reichsbahn ließ außer den fahrplanmäßigen Zügen drei Sonderzüge aufwärts verkehren, die überwoll besetzt waren. Aber auch auf der Landstraße, die bis Altenberg, von einigen Stellen abgesehen, sehr gut für Autos zu befahren war, legte schon früh ein reger Verkehr ein, der sich im Laufe des Tages noch steigerte. Ganz so, wie erwartet, war die Sportmöglichkeit ja nicht, man hatte wohl vielmehr die Erwartungen zu hoch gespannt. Für die Feiertage sind eilige Zentimeter Neuschnee noch dringend nötig. Den Rückfluß der Sportler bewältigten auf der Elsenbahn vier, gleich den fahrplanmäßigen überwoll besetzten Sonderzüge. Die Autos jagten talwärts zwischen 5—7 Uhr eines das andere und auch die vollbeladenen Wagen der S.A.B. muhten in Kurven zu drei und vier Jahren. Man kann wohl von einem guten Sportsonntag sprechen, trotzdem doch ein großer Teil durch die Tätigkeit in den gestern offenen Ladengeschäften an den Dienst gebunden war. Und manche muhten wohl auch sparen, sei's für Weihnachtsgeschenke, sei's für die Feiertage.

Dippoldiswalde. Lehrer Bernau hat durch die erstmaligen Darbietungen des unter seiner Leitung stehenden, gut vorbereiteten Schulchores der edlen Sache einen überaus guten Dienst erwiesen. Pünktlich 7 Uhr abends stand er sich am Sonnabend mit einer Schar von über fünfzig Kindern am Advents- und Weihnachtsbaum ein. Aus den jugendlichen Reihen erlangten frisch und ansprechend mehrere Volks- und Weihnachtslieder. „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ summte die vielen Zuhörer besonders feierlich-weihnachtlich. Und Knecht Ruprecht stellte sich auch an diesem Abend wieder ein, um die jugendlichen Sänger und insbesondere ihren Chorleiter für die vorzüglichen Leistungen zu loben und ihnen allen herzlich zu danken. Er spendete reichlich Preisschlüsse und Nüsse. Auch der Chorleiter ging nicht leer aus; er erhielt — einen Preisschlüssel und verstand, diese schlichte Gabe so zu nehmen, wie sie gemeint war. Mit „Ihr Kinderlein, kommt“ wurden die Darbietungen beendet. Sie ließen den lebhaften Wunsch nach Wiederholung allseitig aufkommen. — Gestern abend bald nach 6 Uhr sang unter Leitung von Kantor Oberlehrer i. R. E. Schmidt die Chorvereinigung drei Motetten. „Preis und Anbetung“, „Gelobt sei, der da kommt“ und „Ehre sei Gott“ waren kostbare Perlen aus dem reichen Schatzkästlein der edlen musica sacra. Gern hätten die zahlreichen Zuhörer den Darbietungen noch länger gelauscht. — Heute abend 8 Uhr wird der Posaunenchor unter Kantor Schmidts Leitung und morgen abend 1/29 Uhr unter Leitung von Lehrer Bernau der MGK „Eintracht“ (zum zweiten Male) tätig sein. Am Weihnachtstagabend wird wiederum der Posaunenchor seine Weisen erlingen lassen.

Dippoldiswalde, 21. Dezember. Mit kurzer Begrüßung eröffnete der Vorsitzende, Dekonomierat Welde, die letzte diesjährige Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins gestern nachmittag im Bahnhotel. Er stellte fest, daß seit seinen letzten Aussführungen über die Lage der Landwirtschaft sich nichts geändert habe, wenigstens nichts zum Besseren, und gab dem Vortragenden, Landwirtschaftslehrer Dr. Raab, sofort das Wort zu seinem Vortrage: „Auf männliches Denken und Handeln im Landwirtschaftsbetrieb.“ Die sehr instruktiven Aussführungen behandelten freilich nur einen Zweig dieses umfangreichen Themas — das kann ja auch in einem Vortrage nicht anders sein —, und wir wollen das im ersten und Hauptteil desselben Gesagte überschreiben: „Das Wesen der Getreidebörsen, und was muß der Landwirt von den Börsennotizen in der Presse wissen, um beim Getreideverkauf seinen Vorteil zu wahren.“ Dr. Raab führte etwa aus: Noch in keiner Zeit wurde die Landwirtschaft mit so vielen „guten Ratshäppchen“ überhäuft, wie nach dem Kriege. Sie waren meist gerichtet auf Steigerung der Erzeugung. Wer sie umgehend befolgte, hat heute am schwersten zu kämpfen infolge Verchuldung. Das Ziel der landwirtschaftlichen Arbeit muß vielmehr eine Rente, ein entsprechender Verdienst an dem Erzeugten sein. Um das erreichen zu können, ist notwendig, daß der Landwirt zugleich Kaufmann ist. Nicht mit Drosselung der Betriebsausgaben ist das Ziel zu erreichen, sondern mit Erhöhung der Einnahmen. Die Zölle helfen dazu. Aber Staatshilfe ist schließlich erfolglos ohne Selbsthilfe. Der Landwirt muß den Markt beobachten und dann disponieren. Leider ist — infolge Zertifizierung und aus anderen Gründen — sein Einfluß auf die Preisbildung ganz gering im Gegenzug z. B. zur Industrie. Der Landwirt nimmt für seine Erzeugnisse den Preis (wie ihn die Marktlage bestimmt), er bekommt ihn nicht (wie ihn die Herstellungskosten oft rechtfertigen würden). Nicht selten bekommt er nicht einmal den Marktpreis. Maßgebend für den Marktpreis ist nicht mehr das tatsächliche Verhältnis von Angebot und Nachfrage, sondern die Meinung, die Käufer und Verkäufer davon haben. Der Landwirt hat nicht immer eine feste Meinung in dieser Hinsicht. Eingehend behandelt Redner wegen seiner Bedeutung für den Landwirt den Getreidehandel, den mithilflichen Handel und den Spekulationshandel an den viel zu zahlreichen deutschen Produktionsbörsen und erläuterte infrastruk-

tiv und sachlich alles, was damit zusammenhängt, insbesondere auch die Börsennotizen in der Presse, besonders die der Berliner Börse, da deren Einfluß schließlich bis zum kleinsten Getreideumsatz im leichten Vorje geht, weshalb eben der Landwirt im Vorteil ist, der hier Befehl weist. Weiter behandelt Redner im Anschluß die Getreidehandelsgesellschaft und die Getreide- und Kommissions-A.G., halbamtliche Gründungen hauptsächlich zur Regelung des deutschen Roggenpreises. Freilich wurde das Ziel zum großen Teile nicht erreicht, und von den für die Roggenpreiskontrolle ausgegebenen 30 Millionen z. B. blieben allein acht Millionen bei der letzteren A.G. hängen. Zum Schluss verbreitet Redner sich über die landwirtschaftlichen Kreditinstitute Deutschenfonds und Rentenbank-Kreditanstalt. Letzter Beifall und Dankesworte des Vorsitzenden quittierten. Man tritt in eine Aussprache ein, die sich zunächst mit den Versagern unter den Hilfsmaßnahmen kritisch beschäftigte, dann aber auch mit anderem, so mit der diese Woche auch in Dresden gegründeten Beratungsstelle für Landwirte, die sich nur noch schwer über Wasser halten können. Hierzu wird ausgeschaut, daß man auf sie in finanzieller Hinsicht große Hoffnungen nicht sehen dürfe. Gewiß sollte die Stelle versuchen, Zusammenbrüche, also Zwangsversteigerungen, zu verhindern, aber nicht etwa auf Kosten der Gläubiger, deren Interessen ebenfalls zu vertreten sie sogar geistlich verpflichtet sei. Es würden also beide Seiten nachlassen müssen. Mit Geld könne nur in Ausnahmefällen geholfen werden. Schließlich wird — so wird betont — jede Hilfsmaßnahme vergebliche Arbeit, wenn die Verhältnisse nicht besser werden. Nie dürfe man auch vergessen, daß jede Kreditsnahme Gifft sei. Dem Einwurfe, diese Maßnahme sei doch nichts anderes, als ein Zeichen der Beschränkung für die Sicherheit der erkrankten Hopfenkunden und werde sich schließlich ungünstig auswirken für den Landwirt, wolle er z. B. Dingemittel auf Kredit kaufen, wird entgegengehalten: Besser kleine Ernte als Schaden! Auch die jetzige Weizenüberproduktion und ihre Ursache werden klarleggt. Eine längere Aussprache entsteht wegen des Getreideanfaßes mit den Bäckern. Man ist hier der Meinung, daß mit Recht mehr Brote zu fordern sind, als vielfach geboten werden; daß man mit vollem Rechte unnachgiebig sich zeigen müsse und nötigenfalls mit Einstellung der Abnahme von Weizengebäck nachhelfen dürfe. Auch der Einwurf, daß den Bäckern das bei der 60-Prozent-Ausmahlung verbleibende Nachmehl belaste, da er nur schwer Abnehmer finde, kann an der Aussicht nichts ändern. Nach dem Beifall, die nächste Versammlung am 24. oder 31. Januar mit Dr. Schöppach als Redner abzuhalten, und nachdem man Kenntnis davon genommen hat, daß die Bezirkversammlung am 21. Februar in Lauenstein stattfindet, schließt Dekonomierat Welde die Versammlung mit herzlichen Weihnachts- und Neujahrswünschen und in der Hoffnung, daß das neue Jahr sich besser auswirkt, als wie gegenwärtig die Aussichten vermuten, so befrüchtet lassen.

Ende November stand in Dresden die diesjährige Brauergewerkschaftsversammlung für Sachsen statt. Während im vergangenen Jahre 57 Muster, die 22 verschiedenen Sorten angehört, zum Wettbewerb antraten, waren es in diesem Jahre nur 27 Muster, die nur noch 6 Sorten zu stellen. In dem Bericht des Herrn Professor Pieper von der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Pillnitz, der die Untersuchung leitete, wurde auf den erfreulichen Rückgang der Sortenzahl hingewiesen. Ackermanns „Maria“, „Etwanger 403“ und „Hanna“ waren denn auch 23 mal vertreten und holten sich von den 10 Preisen, die in Form von gestifteten Geldbeträgen oder Dingemitteln vergeben wurden, 9 Preise. Durch die Ungunst der Witterung des vergangenen Jahres konnte keine Oesterre. wurde auf den ersten Platz. Während im Bereich des Landwirtschaftlichen Vereins Dippoldiswalde 1928 ein Preis, 1929 von 12 vier Preise verteilt wurden, darunter zweimal der 1., gelang es 1930 nur einer Oesterre.: „Maria“ im Vereinsbezirk sich die Prämie für die feinste Speise zu eringen. Dieselbe ist auf den Fluren des Erbgerichtsbesitzers W. Lehmann in Reinholdshain erbaut worden.

Dippoldiswalde. Durch den starken Verkehr sind die Staatsstrafen vielfach recht glatt gefahren worden, und nur vorlängiges Fahren kann da Kraftfahrzeuge vor Unfällen schützen. Besonders gefährlich sind in solchen Fällen Kurven, die unwillkürlich zum Bremsen verleiten, und dann ist das Unheil fertig, leise man's dachte; die blockierten Räder lassen den Wagen das Rad ins Rutschhen, ins Schleudern kommen. Nur starkes Streuen kann helfen. Das war nun freilich nicht der Fall in der Kurve der Staatsstraße am Friedhofe. Dadurch getötet gestern nachmittag innerhalb einer halben Stunde zwei Kraftwagen und 2 Krafträder an den Fluren des Voigtschen Grundstückes und fuhren diesen kaputt. Auch an den Fahrzeugen entstand Schaden, Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Feuerhauermeister Müller war hilfsbereit und streute Asche, bald nachher traf auch der zuständige Strafbeamte ein und streute Sand, so daß weitere Unfälle nicht mehr vorkamen. — Auch in der Kurve an der Lehmühle ereigneten sich gestern im Laufe des Tages mehrere Unfälle gleicher Art; auch hier war Personenschaden nicht zu verzeichnen.

Großhartau bei Bischofswerda. Am Freitag vormittag hatte die 30-jährige Ehefrau des Gärtnereibesitzers Tolonenischky, hier offenbar im Gewächshaus die Heizungsschieber regulieren wollen und dabei das Vorhandensein der gefährlichen Kohlenoxydgas nicht bemerkt. Der heimkehrende Ehemann fand seine Ehefrau tot auf.

Wetter für morgen:

Unregelmäßige, zeitweilig etwas aufwischende Winde, nur zeitweise aufklarend, vorübergehend etwas Temperaturzunahme, kein erheblicher Niederschlag.

baß Wasser die feinen Schwimmstoffe dann bleibt. Mit Rücksicht auf die Gefahrenstellen darf man unter Booten nicht unter Wasser sein. Der Bootsaufzug ist in Bautzen, Pleißemündung, befindet sich unter Wasser.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Der leichteste, abnehmbare

Staubsauger.

SLUB

Wir führen Wissen.

Gesetzen zwischen Reich und Thüringen?

Reichswehrzulassen in der Frage Reichsbanner-Gera.

Berlin, 21. Dezember.

Auf die Einladung zu Vergleichsverhandlungen in dem Konflikt zwischen Reich und Thüringen wegen der Polizeiostenzulassung begibt sich Reichsinnenminister Dr. Wirth am Montag persönlich nach Leipzig, und zwar in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Weisert und des Ministerialdirektors Dr. Menzel. Die Vorverlegung dieses ursprünglich für den Januar 1931 geplanten Termins wird in politischen Kreisen dahin gedeutet, daß ver sucht werden soll, den ganzen Konflikt so rasch wie möglich auf friedlichem Wege aus der Welt zu schaffen. Es handelt sich bekanntlich um die Sper rung der Polizeigelder für Thüringen durch das Reichsinnenministerium. In der Presse ist verschiedentlich behauptet worden, daß auf das Reichsinnenministerium vor allem von volksparteilicher Seite eingewirkt worden sei, um diese leidige Angelegenheit möglichst bald zu liquidieren. Dr. Wirth soll wegen dieses Druckes, der sich auch innerhalb des Kabinetts bemerkbar gemacht haben soll, mit Konsequenzen gedroht haben, eine Behauptung, die bisher von keiner Seite bestätigt worden ist. Die Rücksichtnahmen Wirths wegen des Streitfalls mit Thüringen sind jedenfalls unterschieden dementiert worden.

Kein Verbot der Reichsbannergruppe Gera?

Inzwischen ist das Schreiben des thüringischen Staatsministers Dr. Fricke wegen des thüringischen Antrages auf Verbot der Geraer Reichsbannergruppe im Reichsinnenministerium eingegangen. Wie verlautet, soll Dr. Wirth auf dem Standpunkt stehen, daß das bisher von Thüringen mitgeteilte Material zur Begründung des Verbots der Reichsbannergruppe nicht ausreichend sei. Er hat aber das Thüringer Beweismaterial dem Reichswehrministerium zugeschickt mit der Bitte, zu prüfen, ob die Voraussetzungen für ein Verbot auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen über militärische Übungen gegeben sind.

Die Oberschlesien-Fahrt Curtius'

Berlin, 21. Dezember.

Reichsausßenminister Dr. Curtius stattete in Fortsetzung seiner Informationsfahrt nach dem deutschen Osten am Wochenende Oberschlesien einen Besuch ab. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der bisherige deutsche Generalkonsul in Kattowitz, Freiherr von Grünau, in Gleiwitz trat auch der deutsche Konsul Allegen vom Katowicer deutschen Generalkonsulat zur Begleitung hinzu. In Oppeln wurde der Minister vom Oberpräsidenten Dr. Lukaschek begrüßt. Der Minister begab sich zunächst in das Haus „Oberschlesien“, wo die erste Führungnahme mit den Vertretern der oberschlesischen Bevölkerung stattfand.

Gruß an die Oberschlesiener

Dr. Curtius hat aus Anlaß seiner Oberschlesien-Reise vor oberschlesischen Bevölkerung durch die „Ostdeutsche Morgenpost“ folgenden Gruß übermitteln lassen:

Es ist ein Bedürfnis, dem schwer ringenden Grenzland Oberschlesien einen Besuch abzustatten. Die Leiden, die die Bewohner des uns entflohenen Gebietes während der vergangenen Monate zu erdulden hatten und die bei der engen Verbundenheit mit dem Mutterland auch die Geduld der Bevölkerung Oberschlesiens auf eine harte Probe stellten, haben die Reichsregierung in ihrem Betreiben, den Schuh der deutschen Minderheiten zu sichern, auf neue bestärkt. Die Deutschen diesseits und jenseits der Ostgrenze dürfen verzichtlich sein, daß es mein heißes Bemühen sein wird, den Völkerbundstat von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß den geschädigten und mishandelten Deutschen in Polen volle Gerechtigkeit widerfährt und daß die durch den Vertrag zugelassene Schulpflicht nicht weiter verletzt werden darf. Ich freue mich, durch meinen Besuch zum Ausdruck bringen zu können, daß ich mich der Provinz Oberschlesien, die ich heute zum ersten Male betrete, nicht nur politisch, sondern auch menschlich auf das engste verbunden fühle.

Politische Zwischenfälle in Berlin

Berlin, 22. Dezember.

Aus Anlaß des von der KPD propagierten „Hungermarsches“ ereigneten sich an verschiedenen Stellen der Stadt Zwischenfälle, die das Einschreiten der Polizei erforderlich machten. So zog die Potsdamer Straße ein Demonstrationszug entlang, dessen Teilnehmer „Hunger“-Rufe erhöhten. Der Zug, der auch Passanten belästigte, wurde schließlich aufgelöst. Durch die Leipziger Straße zog ebenfalls unter „Hunger“-Rufen ein kleinerer Trupp Kommunisten zum Leipziger Platz. An einer anderen Stelle wurde ein Demonstrationszug von etwa 200 Personen vom Überfallkommando aufgelöst. Im Zentrum der Stadt zog eine Menge Kommunisten durch die Markthalle. Durch die Polizei wurden Ausschreitungen verhindert. Auch im Norden sammelten sich am Weihnachtsmarkt Angehörige der KPD, die Rufe „Nieder mit der Hungertregierung“ austieben. Sechs Teilnehmer wurden festgenommen.

Steinwürfe gegen die griechische Gesandtschaft

Berlin, 22. Dezember.

Sonnabendabend kurz nach 19.30 Uhr wurde auf das Gebäude der griechischen Gesandtschaft ein Steinbombarde ment verübt. Acht Fenster Scheiben des Hauses gingen dabei in Trümmer. Als das Überfallkommando eintraf, waren die Täter bereits verschwunden.

Schiffszusammenstoß im Nebel

Altona, 22. Dezember.

In dem schweren Nebel, der seit Sonnabend die Schiff fahrt auf der Unterelbe und Nordsee behindert, stießen auf der Höhe von Blankenese die beiden von Hamburg ausgegangenen Dampfer „Phönix“ und „Annemarie“ zusammen. Beide Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. Die „Anne-

marie“ wurde mit einem großen Löch unter der Wasserlinie bei Blankenese auf den Strand gestellt. Die „Phönix“ ankerte des unsichtigen Westers wegen an der Unfallstelle.

Hamburg, 22. Dezember.

Von den Unwohnern der Unterelbe wurde Sonnabendnach mittag kurz nach 16 Uhr der gewaltige Krach eines Schiffszusammenstoßes vernommen. In dem dichten Nebel war zunächst nichts zu erkennen. Wie sich später herausstellte, handelte es sich um eine schwere Schiffskollision zwischen dem 25 000 Bruttoregistertonnen großen amerikanischen Frachtdampfer „George Washington“ und dem dänischen Motorfrachter „Malana“, das, wie gemeldet, schon am Sonnabend bei Cuxhaven beide Ankter verloren hatte. Der „George Washington“ wurde mit großer Gewalt am Achtersteven getroffen. Der Steven der „Malana“ hatte sich tief in die Schiffswand gehobt. Bei dem Zusammenstoß ist das ganze Vorschiff der „Malana“ schwer beschädigt worden, ein Teil des Schiffes lief sofort voll Wasser. Die Schiffsteilung sah sich daher gezwungen, den Dampfer auf Strand zu ziehen, um größeres Unglück zu verhindern. Die Lage der „Malana“ ist infolge gefährlich, als das Schiff eine größere Ladung Sonnabohnen an Bord hat, deren Ausdehnung das Schiff auseinanderziehen droht. Bergungsarbeiten befinden sich bei dem gestrandeten Schiff. Die Beschädigungen der „George Washington“ sind weniger schwer. Mit Hilfe einiger Schlepper gelang es, den Dampfer wieder flott zu machen, um ihn in den Hamburger Hafen einzuschleppen.

Wie das hierzuläufige Büro der United States Lines mitteilt, sind bei dem Zusammenstoß Menschen nicht zu Schaden gekommen. Der Dampfer hat am Rohtal festgemacht. Die Passagiere sind sämtlich gelandet und mit der Lösung der Ladung ist begonnen worden.

Zur Katastrophe der „Oberon“

Kopenhagen, 22. Dezember.

Einer der vier Seeleute, die von dem englischen Dampfer „Hengist“ gerettet wurden, erzählte, daß das Unglück gegen 9.30 Uhr abends erfolgte und daß die „Arcturus“ die „Oberon“ mittschiffs rammte. Es wurden sofort alle Maßnahmen getroffen, um die Rettungsboote flottzumachen und die Schwimmwesten auszugeben. Das Schiff aber sank so schnell, daß nur zwei von den acht Rettungsbooten des Schiffes losgemacht werden konnten. Man hatte nicht einmal Zeit, die wasserdrückenden Schutzbekleidungen der Boote abzunehmen, bevor das Schiff weg sank. Der Matrose glaubt nicht, daß es jemandem gelungen ist, vom Schiff in die Boote zu gelangen. Viele sprangen mit Schwimmwesten versehen, sofort über Bord. Der Gerettete und seine Kameraden sprangen gleichfalls über Bord. Sie schwammen circa dreißig Meter, als sie auf das Rettungsboot stiegen. In diesem traten sie etwa zwei Stunden, bis sie von dem englischen Dampfer gesichtet wurden, der sie an Bord nahm.

Die „Arcturus“ im Kopenhagener Freihafen.

Kopenhagen, 21. Dezember. Die „Arcturus“ ist in der Nacht zum Sonntag im Kopenhagener Freihafen eingetroffen. Das ganze Bordschiff ist eingedrückt. An Bord des Dampfers befanden sich 5 Tote. Sie sollen am Dienstag von einem finnischen Dampfer, der von England kommt, nach Finnland gebracht werden. Der Kapitän der „Arcturus“ weigert sich, der Deponierlichkeit etwas über den Zusammenstoß mit der „Oberon“ mitzuteilen. Er ist völlig niedergeschlagen. Sein Bruder, der Kapitän des untergegangenen Schiffes „Oberon“, hält sich dauernd in der Kabine der „Arcturus“ auf und will keinen Menschen sehen. Man befürchtet, daß er wahnsinnig werden wird. Bekanntlich war er mit seinem jährligen Tochterchen im Arm ins Wasser gesprungen. Das Kind ertrug in seinem Arm. Mit eigenen Augen sah er ferner, wie seine Frau in die Tiefe gezogen wurde.

Raubmord in Berlin

Berlin, 22. Dezember.

Ein Kapitalverbrechen rief am Sonnabendnachmittag die Mordkommission nach dem Norden Berlins. Dort war die 60 Jahre alte Ehefrau des Kaufmanns Riedmann überfallen und niedergeschlagen worden. Che man der Schwerverletzen hilft bringen konnte, verstarb sie. Auch der Mann ist schwer verletzt und liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um einen Raubmord handelt. Das Ehepaar Riedmann betrieb ein gutgehendes Zigarettengeschäft und verwalte eine Zahlstelle der Bank für Arbeiter und Angestellte und der Volksbank.

Die Tat muß sich so zugetragen haben, daß der Mörder, nachdem ihm auf sein Klingeln geöffnet worden war, einen Einlauf vorstiegle. Frau Riedmann ging ihm nach dem Laden voraus, von dem durch ein Regal eine Art Vorraum abgetrennt ist. Dort muß es zu einem schweren Kampf gekommen sein, denn überall sieht man zahlreiche Blutspuren. Riedmann war auf die gellenden Hilferufe seiner Frau aus dem nebenanliegenden Schlafzimmer zum Hinterausgang geeilt. Dort sah er sich plötzlich einem fremden Mann gegenüber, der ihm mit einem schweren Gegenstand über den Kopf schlug, so daß Riedmann bewußtlos zusammenbrach. Von den Tätern sah bisher jede Spur. Die Polizei hat für die Aufklärung des Verbrechens eine Belohnung von 1500 RM angekündigt.

Für 100 000 Reichsmark Juwelen gestohlen

Berlin, 22. Dezember.

Ein Einbruch, bei dem den Tätern für etwa 100 000 Reichsmark Juwelen in die Hände gefallen sind, wurde Sonnabendnachmittag in einem Lombardhaus entdeckt. Die Einbrecher waren in das Geschäft vom Hof aus durch eine mittels Nachschlüssel geöffnete eiserne Tür eingedrungen und hatten den Geldschatz aufgeschwemmt.

Flugzeugabsturz in Frankreich

Paris, 22. Dezember.

Ein in Meh aufgesetztes Militärflugzeug mit zwei Sergeanten an Bord ist in der Nähe von Reims abgestürzt und in Brand geraten. Die beiden Untoffiziere kamen ums Leben.

Grobsteuer an der Riviera

Paris, 22. Dezember.

In einer Korkflechterei in Antibes an der Riviera brach Großfeuer aus, durch das 30 000 Blumenkörbe verbrannten. Auch die Nachbarhäuser wurden in Mitleidenschaft gezogen. Die Feuerwehren von Nizza und Cannes beteiligten sich an den Löscharbeiten. Drei Feuerwehrleute erkrankten an Rauchvergiftung, drei weitere starben aus drei Meter Höhe ab und erlitten leichte Verletzungen.

300 Todesopfer des Merapi

Amsterdam, 22. Dezember.

Aus Niederländisch-Indien hier eingetragenen Nachrichten folgt, daß die Zahl der Todesopfer beim Ausbruch des Vulkan Merapi auf ungefähr dreihundert gestiegen. Der Lavastrom ist noch immer nicht zum Stehen gekommen und man befürchtet, daß noch mehr Menschen ums Leben gekommen sind.

700 Todesopfer

des Sultanaustrucks auf Java.

Amsterdam, 22. Dezember. Der Ausbruch des Merapi soll nach den letzten Meldungen 700 Todesopfer gefordert haben. 8 Dörfer sind völlig verwüstet. Unter den tausenden von Flüchtlingen, die nach den Städten in Mitteljava fliehen, befinden sich viele, die infolge des schrecklichen Anblicks wahnsinnig geworden sind. Der ganze Bezirk Stoerboemo gleicht einem einzigen Flammenmeer. Der Merapi steht noch immer große Rauchwolken und Flammen aus. Das unterirdische Rollen hat aufgehört. Beamte, die das Unglücksgebiet untersuchen, landen in vielen Häusern Männer und Frauen, die aus Furcht vor der Katastrophe Selbstmord begangen hatten.

Chinas Entwicklung zum Industrieland

Die Deutsche Industrielle China-Studienkommission, die in den ersten Monaten dieses Jahres auf Einladung der chinesischen Nationalregierung vom Reichsverband der deutschen Industrie nach China entstand, wurde, hat ihre umfassenden Studienergebnisse in einem fast 200 Seiten umfangreichen Bericht niedergelegt. In dem 11. Abschnitt des Berichts über „Bergbau und Hüttenwesen“ werden eingehende Angaben über die Eisenindustrie Chinas, deren wichtigste Rohstoffe Erz und Kohle sind, gemacht. Hierher sind über die Eisenförderung in China von der Geologischen Bundesanstalt in Peking eingehende Untersuchungen angestellt worden. Nach den allerneuesten Fortschritten sind bedeutende Exportmommen in Nordchihi in den Bergen bei Chen-ze, nördlich von Kalping, aufgedeckt worden, die die eisenindustrielle Zukunft des Landes sicherstellen. Die bisher bekannten Vorkommen an Eisenerzen werden auf 300 Millionen Tonnen geschätzt. Zur Zeit haben die Vorkommen in der Mandchurie und das erwähnte Vorkommen in Nordchihi die größte Bedeutung. Der zweite Rohstoff für die Eisenindustrie, die Kohle, ist fast überall in China zu finden. Die vorläufigen Schätzungen ergeben Kohlevorräte von 217 Milliarden Tonnen, wobei allerdings die meisten Mengen für Hochofenofen brauchbar sind. Auch der Kohle aus den besten Gruben Liu-ho-tou oder Ching-hsing reicht nicht die Güte des rheinisch-westfälischen Kohles. Die beiden größten Kohlenunternehmungen Chinas sind die Fuzhou Mining Co. in der Mandchurie, 50 Kilometer südlich von Mudan, und die Kailan Mining Co. In Fuzhou werden zur Zeit jährlich bis 7 Millionen Tonnen Kohle gefördert, meistens im Tagebau, wo die Flöze eine Mächtigkeit von über 120 Meter haben. Das Flöz ist bedeckt mit einer Decke aus Sandstein von 8 bis 10 Meter Stärke mit darüber liegender Sandfläche von 8 bis 10 Meter Dicke. Die Gewinnung von Öl aus diesem Schiefer wird seit kurzem in einer Großanlage versucht. Die zweite große Kohlengesellschaft, die Kailan Mining Co., gewinnt jährlich fünf Millionen Tonnen Kohle aus den Feldern bei Kalping. Diese Gruben können für die Entwicklung einer Eisenindustrie in Nordchihi Bedeutung bekommen. Den besten Hochofenofen gewinnt man in China aus den Gruben in der Nähe von Liu-ho-tou, etwa 600 Kilometer nördlich von Hankau. Für die Verhüttung der Erze am Yangtse kommen zur Zeit die Kohlen in Südschantung in Frage. Außerdem ist man bestrebt, andere in der Nähe liegende Kohlenfelder für die Hüttenindustrie nutzbar zu machen. Große Schwierigkeiten für eine schnelle Entwicklung der hinsichtlichen Kohlengruben und Hüttenindustrie bereiten die unzureichende Beschaffenheit oder das gänzliche Fehlen von Transportmöglichkeiten. Die Kohlfelskosten auf den Hüttenwerken belaufen sich mitunter auf 30 Dollar per Tonne frei Hütte. Hinzu kommt, daß ein rentables Arbeiten dadurch erschwert wird, daß es bei den chinesischen Hüttenwerken noch keine neuzeitliche Wärmeversorgung gibt. Immerhin stellt der Bericht der Studienkommission fest, daß die Kohlfelsvorkommen Chinas die Grundlage für seine industrielle Entwicklung in vollem Umfang bieten und daß es nur eine Frage der Zeit ist, bis sich China unter die hochentwickelten Industrieländer des Fernen Ostens zählen darf.

Warum der schlechte Ruf des Montags?

Schon von altersher hat der Montag in allen europäischen Ländern keinen guten Ruf, und man geht sogar so weit, ihn als einen ausgesprochenen Unglücksstag zu bezeichnen. Diese Auffassung ist nicht etwa neu. Sie läuft sich bis ins Mittelalter nachweisen, wo sie auch in der Literatur einen Niederschlag gefunden hat, besonders in Spanien. So heißt es in der „Romance de la duquesa de Berganza“, daß es ein Montag war, an dem der Herzog von Braganza seine Gemahlin ermordete; in der „Romance de la reina Elena“ heißt es, daß Paris die schöne Helena auch an einem Montag entführte, „einem harten und unglücklichen Tag“, wie es in dem alten Buch heißt.

Was hat aber nun den Montag so in den Verdacht gebracht? Die Frage ist nicht so leicht, aber auch mit ihr haben sich Wissenschaftler beschäftigt. Nach ihren Untersuchungen wird nach einer alten, wahrscheinlich ägyptischen Vorstellung der Montag vom Mond regiert. Der Mond aber ist besonders hinsichtlich der Sonne, die den vorhergehenden Tag, den Sonntag, regiert, unter den ältesten Völkern im Ansehen eines schwachen und unglückbringenden Gestirns.

herner glaubten die Alten, daß alles, was am Montag begonnen wurde, von ebensolch unbeständiger Dauer sein mühte, wie es der Mond mit seinen wechselnden Gesichtern ist. Man sah es also von vornherein als eine verlorene Sache an, was an einem Montag ins Werk gesetzt wurde. Diese Erklärung hat allerdings erst im 18. Jahrhundert ein Spanier zum Ausdruck gebracht, jedoch gleichzeitig betont, daß er selbst diese Meinung nicht teile.

Auch in jüdischen Kreisen war es Brauch, an einem Montag nichts zu beginnen. Die Juden führten zur Gründung dieser Sitte die heilige Schrift, und zwar das erste Buch Moses mit der Geschichte über die Erstellung der Welt an. In dieser Schöpfungsgechichte heißt es zwar von allen Erstellungstagen, daß Gott das Gemachte „gut fand“, nur der Montag hat keine solche Fassung. Die Schriftgelehrten deuten dies allerdings damit, daß dieser Erstellungstag am Abend ja noch gar nicht vollendet, sondern am folgenden Tage fortgeführt wurde. Der Schöpfungsbericht erwähnt jedoch für den folgenden Tag, daß Gott das Erstellte zweimal für gut fand, so daß das eine Mal für den vernachlässigten Montag mitgalt. Nun ist allerdings der Dienstag nach altergermanischer Ansicht ein Glückstag, und das würde wieder mit dem doppelten Lobeswort in der Bibel übereinstimmen.

Turnen — Sport — Spiel

Dippoldiswalde kämpft um die Gaumeisterschaft!

Die wichtigste Handballbegegnung war wohl das Treffen der Turner vom Tgmd. Pirna gegen die Sportler von Dresden im Handball in Pirna. Die Turner rechtfertigen hier ihren vorläufigen Auf durch diesen Sieg über die führende Sportgemeinschaft. Leubnitz-Neustadt scheint wieder auf alter Höhe zu sein. Neu- und Antonstadt hat sich weiter stark verbessert. Im Fußbal ist die Terninnot endgültig behoben, da PSV Meissen und Copih auf die zwei auftretenden Spiele gegen Radeberg bzw. Dippoldiswalde verzichtet haben. Um die Gaumeisterschaft kämpfen am 4. Januar auf der Altenkampfbahn Guts Muths und ATB Dresden und um den Platz des Gauzweiten im Vor- spiele PSV Meissen und Dippoldiswalde.

Handball.

Tgmd. Pirna — SV Dresdenia 6:3 (4:2). Kloster gegen Leubnitz-Neustadt 2:6 (1:5). Neu- und Antonstadt gegen Guts Muths 2:0 (1:0). ATB Dresden — VfL Dr. Pöhl 2:6 (2:5).

ATB Stechsch — PSV Meissen 2:6 (1:3). Am vergangenen Sonntag feierte Stechsch einen überraschenden Sieg über den PSV Meissen, der den Sieger in der Tabelle weit nach vorne brachte.

Copih — Weißer Hirsch 3:3 (3:0).

Die Glätte des Copih's Player beeinträchtigte auf beiden Seiten die Leistungen. Da beide Mannschaften unterschieden geplattet haben, kommt keine mehr für den 2. Platz in der Spieldaten in Frage. Dieser ist Dippoldiswalde nicht mehr zu nehmen. Weißer Hirsch liegt an dritter Stelle vor Copih.

Tgmd. Dresden — Schachsch 4:1 (4:1). Schachsch ist angenehmlich die schwächste Meistermannschaft.

ATB Dresden gegen Radebeul 7:0.

Köthenbroda-Welt — Tgmd. Nordwest 4:5 (1:2).

VfL Dresden Polizei — Orlendorf-Okrilla 6:0 (4:0). Weitere Spiele: Merschwe — Ebersbach 2:4 (0:2). Nordwest 2 — Neu- und Antonstadt 1:4 (2:2). Lausitz Jgd. gegen Jahn Weißig Jgd. 0:3 (0:1). Tgmd. Dresden Jgd. — Pillnitz Jgd. 4:1 (2:1). VfL Dr. Pöhl 3 — ATB Stechsch 3 9:2 (4:2).

Fußball.

Staffel A:

Spieldaten im Fußball (D. L.)

Meisterklasse Gruppe A

Verein	Spiele	gew.	unentl.	verl.	Tore	Punkte
ATB. Dresden	10	8	1	1	42:12	17:3
Dippoldiswalde	10	6	2	2	26:20	14:6
Weißer Hirsch	10	5	1	4	41:17	11:9
Copih	10	4	1	5	20:22	9:11
Radebeul	10	4	1	5	13:27	9:11
Schachsch	10	—	—	10	8:53	0:20

Da Copih am 20. 12. 30 gegen Weißer Hirsch unentschieden gespielt hat und eine Aenderung der Spieldaten durch das im Ein- spruch neu angefochtene Spiel Dippoldiswalde gegen Copih nicht herbeigeführt wird, verzichtet Copih im Spiele gegen Dippoldiswalde am 28. 12. 30 auf die Punkte.

Staffel B:

Gruppe B

Verein	Spiele	gew.	unentl.	verl.	Tore	Punkte
Guts Muths	10	9	—	1	36:8	18:2
Vol.-SV. Meissen	10	7	—	3	20:10	14:6
TGMD. Dresden	10	5	—	5	23:21	10:10
ATB. Stechsch	10	5	—	5	22:27	10:10
Radeberg	10	4	—	6	13:32	8:12
DJK. Ost	10	—	—	10	8:24	0:20

Die Stellung von PSV Meissen wäre bei einem rückständigen Spieles nicht gefährdet, so daß PSV Meissen auf das ausstehende Spiel gegen Radeberg verzichtet hat. Radeberg erhält somit die Punkte komplett.

Am 4. Januar spielen auf der Altenkampfbahn in Dresden: um die Gaumeisterschaft im Fußball: ATB Dresden — Guts Muths 14:15 Uhr; um die Ermittlung des Gauzweiten: ATB Dippoldiswalde — PSV Meissen 12:30 Uhr.

21:3 Punkte, 63:13 Tore

Guts Muths besiegt Rosensport 5:0. — Ring besiegt Borussia Halle 4:3. — Ein gutes Spiel des Turner-Staffellmeisters.

Gestern wurde nur ein kleines Programm geboten. In dem Treffen zwischen Ring-Greiling und Borussia Halle waren kaum 800 Zuschauer erschienen. Das einzige Verbandspiel zwischen Guts Muths und Rosensport endete mit einem 5:0-Sieg der Ellien, die damit Gleichstand an Toren und auch an Punkten mit dem Sportclub erreichten. Dass zwei läufende Mannschaften nach 12 Spielen neben gleicher Punktzahl auch noch gleiche Tordaten erreichen, dürfte in der Geschichte des Fußballsportes einzäumen. Die beiden genannten Mannschaften haben sich recht unterschiedlich geschlagen. Beide spielten fünfmal ohne Torverlust und nur je einmal unentschieden. Der Sportclub brachte es zu zwei 12:0-Siegeln, gegen Sportverein 06 und Dresdenia, während Guts Muths zwei 10:1-Erfolge, gegen Spielvereinigung und Sportverein 06, verzeichnete. Gelang es dem DSC, in allen Spielen Tore zu erzielen, so beendete Guts Muths ein Spiel, gegen Sportverein 06, ohne jährlaboren Erfolgen, ebenso die Gegenseite. Sehr unterschiedlich sind die Ergebnisse gegeneinander, denn in der ersten Serie siegte Guts Muths unerwartet hoch 5:1, jedoch die größere Überraschung blieb die empfindliche Niederlage der Ellien im zweiten Spieles mit 6:0.

Phantasten

Es gibt Menschen, die den geringsten Vorfall zum Anlaß nehmen, um ihre kühnste Phantasie sich entfalten zu lassen. Sie ummauen und umspinnen ein Ereignis mit den grässten Harben und rechnen mit Möglichkeiten, die sich der sachlich und nüchtern denkende Mensch wahrscheinlich nicht träumen läßt. Man kann diese Art von Leuten mit denen gleichstellen, die immer den unmöglichsten Dingen nachhängen, die über die Grenzen des Erreichbaren innerhalb ihrer Sphäre hinausgehen und fortgesetzt Luft- und Zukunftsschlösser bauen. Beide sind Phantasten. Und gerade diese Phantasten bilden in der heutigen Zeit einen besonderen Typ, unter denen wir nicht selten beträchtlich zu leiden haben. Die Phantasten können nichts mit den Augen des Wirklichkeitsmenschen, des Realisten betrachten. Es ist schwer zu sagen, ob es sich um Ueberhöchstleidende oder gar um Renommiertere handelt. In vielen Fällen ist dann der Schritt zur Unwahrhaftigkeit, zur Lüge, nicht weit. Wir erleben es gerade in diesen Tagen im Freizeit-Prozeß, wo sich selbst die Sachverständigen, die Psychiater kein einheitliches Bild über die beiden Löcher Freizeits machen können. Ihr Phantasma ist unbegrenzt und nicht an vernünftige Voraussetzungen gebunden. Das sehen wir in der Politik

so gut, wie im täglichen Leben und nicht zuletzt auch im Berufsleben des Künstlers. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß gerade in Künstlerkreisen der Hang zur Phantasterei besonders groß ist. Aber hier handelt es sich vielleicht um eine natürlich begründete Erscheinung. Der Künstler schwelgt in höheren Regionen, die ihm vielleicht der einzige Antrieb innerhalb seiner Tätigkeit darstellen. Weniger schön sind dagegen die politischen Phantasten, die gar zu leicht zur Phrasendrescherei und zu einer Zukunftsentwicklung neigen, die oft wenig mit dem wirklichen Leben gemein haben. Da die Sensationsmacher bekanntlich nicht weit von den Phantasten entfernt sind, dürfte ihre Tätigkeit gerade im Augenblick mit besonders großer Vorsicht aufzunehmen sein. Die Zeit und der klare Kopf entscheiden immer die Dinge der Zukunft und nicht eine mehr oder minder überschwängliche Phantasterei. Sie hat im politischen Leben noch die Gefahr im Gefolge, daß phantastisch veransagte junge Leute jedes geläufige Wort für bare Münze halten und dann die Welt nach ihren unglaublichen Ideen gestalten möchten. Die Folgen erleben wir fast täglich in Gestalt von Zusammenstößen leidenschaftlicher, politischer Phantasten, die nicht die Zeit erwarten können, ihr Vorderreich verwirkt zu sehen. Mehr Wirklichkeit ist in diesen Fällen nötig.

Berschiedenes

Arbeitspflicht der Schuljungen. In Bulgarien ist eine Arbeitspflicht der gesamten bulgarischen Schuljugend eingeführt. Das Gesetz stammt in seiner ursprünglichen Fassung aus dem Jahre 1922. Es verpflichtet alle bulgarischen Schulen zweimal im Jahre eine Woche hindurch zu produktiver Arbeit zum Besten der Schule, der Gemeinde oder des Staates. In einer Neuredigierung des Gesetzes wurde nur eine Arbeitswoche jährlich für obligatorisch erklärt. Falls eine bringende Anwendung der Schülerarbeit nicht möglich ist, kann auf Beschluss des Lehrerkollegiums die Arbeitswoche ausfallen. Die Arbeitswoche dauert fünf Tage. Die tägliche Arbeitszeit beträgt bei Kindern bis zum 14. Lebensjahr sechs, bei älteren acht Stunden. Es können folgende Arbeiten geleistet werden: Reinigen und Anstreichen des Schulgebäudes, Ordnen der Bibliotheken, Gartenarbeit aller Art, Anlage von Spielplätzen oder Obstgärten, Erneuerung von Barakken für Herrentanten usw. Die Art der Arbeit wird durch das Lehrerkollegium bestimmt.

Hirtenbuben aus der Großstadt ziehen heim. Vor kurzem hat eine größere Anzahl von Buben aus der Gegend von Gelsenkirchen, die durch Vermittlung der Cartas in der Feldberggegend, im Bregtal bei Böhnenbach und in der Konstanzer Umgebung als Hütejungen bei den Bauern untergebracht waren, das badische Land wieder verlassen, um in ihre Heimat zurückzufahren. Diese Großstadtjugend hat damit einen längeren Aufenthalt in der Heimat: Ruhe und der kräftigen Ernährungsweise des Schwarzwaldes und Bodensees erfahren. Sie alle sicherlich zu Freunden des badischen Landes gemacht hat. Insgesamt waren es etwa 100 solcher Hirtenbuben aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet, denen das badische Land nicht mit geringer Arbeit und kräftiger Verpflegung, sondern auch des tiefe Erleben der unberührten Natur Schönheit von Eifelwaldbergen und Bodensee geschenkt hat, ein Erlebnis, das diese Jungen, besonders im Gegensatz zu ihrer eigenen Heimat, als praktischen landschaftsgeographischen Unterricht sicherlich nicht verloren werden.

Der älteste französische Soldat im Weltkrieg. Vor kurzem wurde in Auzerre ein Standbild zur Erinnerung an Charles Surugue, den ältesten Soldaten der französischen Armee während des Weltkrieges, enthüllt. Surugue hatte im Kriege von 1870 bis 1871 bei der Genie gedient und die Armee mit dem Rang eines Kapitäns verlassen. Im Jahre 1915, als er bereits 76 Jahre alt war, nahm er als freiwilliger Dienst, und zwar in der Eigenschaft eines gewöhnlichen Soldaten. Er kämpfte an der Front und wurde mehrmals im Armeebefehl lobend erwähnt. Während des ganzen Krieges blieb er an der Front, nicht ein einziges Mal ging er auf Urlaub. Bei der Demobilisierung war er Lieutenant und bekam das Kriegskreuz und das Offizierskreuz der Ehrenlegion. Er kehrte nach Auzerre zurück, wo man ihn begeistert empfing und zum Maire wählte. 1921 starb er. Das Standbild zeigt Surugue im Schlafgraben, zu einem Angriff bereit.

Örtliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der Vorstand der 2. Begräbnisgesellschaft berief die Vorstandsmitglieder am Sonnabend dem 22. Dezember, in die Hasenschänke zu einer Vorstandssitzung. Die Tagesordnung enthielt nur 3 Punkte: Eingänge, Abhalten eines Konvents, der gewöhnlich im Februar stattfindet; Berschiedenes. Beim ersten Punkt streite der Vorstand; bezüglich die finanzielle Röllage sowie die enorme Arbeitslosigkeit, bei der auch keine Besserung vorauszusehen ist. Punkt 2 brachte eine längere Aussprache. Die Abstimmung ergab mit 8 Stimmen, den Konvent ausfallen zu lassen, drei Stimmen waren dafür. Man hofft, im Sinne der Mitglieder gehandelt zu haben.

Altenberg. In unserem Orte besteht seit mehreren Jahren ein interner Sparverein mit ca. 30 Mitgliedern, die wöchentlich kleinere Summen zurücklegen, um zum Weihnachtsfest einen größeren Betrag zur Verfügung zu haben. Die Kassiererin, Frau G., holte die Beiträge regelmäßig ab und legte sie in dem Konsum ein. Die zuletzt eingeflossenen Gelder hatte sie aber zu Hause behalten, um sie bei der bevorstehenden Auszahlung gleich zur Hand zu haben. Aus dem verschlossenen Schrank ist ihr nun eine größere Summe dieses Spargeldes gestohlen worden; schon in diesem Sommer war das Gleiche vorgekommen. Der fehlende Betrag beläuft sich auf insgesamt 380 RM, so daß die Später nur 70 Proz. ihrer eingezahlten Beiträge wieder erhalten können. Als Täter kann nur eine Person in Frage kommen, die mit den Verhältnissen gut vertraut war.

Glashütte. Wir berichten in Nr. 294, daß der staubfreie Fußweg längs der Müglitz nach Oberschöltwitz bei der sogenannten Bierbodenbrücke sein vorläufiges Ende gefunden habe. Von da ab ist der Weg wieder am linken Ufer der Müglitz weiter geplant und zwar auf günstigem Grundstück, das der Firma Gebrüder Lein gehört, die sich bisher trotz



Die Siegreichen Reiteroffiziere bei Hindenburg.
Reichspräsident von Hindenburg empfing die aus Amerika zurückgekehrten sieggekrönten Reichswehr-offiziere. V. l. n. r. Oberleutnant von Nagel, Major Freiherr von Waldegg, Oberleutnant Momms und Oberleutnant Halle.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 297

Montag, am 22. Dezember 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Der Reichsminister der Finanzen h. Dietrich einen 14-tägigen Erholungsurlaub angekündigt, den er auf seinem badischen Bauernhof zu verbringen beabsichtigt.

Der Reichskriegerbund „Käffhäuser“ veranstaltet am 18. Januar im Berliner Sportpalast eine „Deutsche Weihnacht“, zu der auch der Ehrenpräsident des Käffhäuserbundes, Reichspräsident von Hindenburg, sein Erscheinen zugesagt hat.

Der frühere Chef der deutschen Heeresleitung, Generaloberst a. D. Heine, hat sich an Bord des Flensburger Dampfers „Heine Horn“ nach Venezuela eingeschifft. Anschließend wird General Heine eine Reihe mittelamerikanischer Staaten besuchen.

Filmzensur

An sich könnte man das Kapitel über den Remarque-Film schließen. Er hat viel Staub aufgewirbelt, hat aber auch mit aller Deutlichkeit gezeigt, wo die Feinde für die Entwicklung eines nationalen Willens und einer nationalen Würde stehen. Man darf sein Urteil über den Eindruck eines kulturellen Geschehens nicht beeinflussen lassen durch das Geschrei einer Reihe großstädtischer Blätter. Deren Einfluss und Verbreitung innerhalb der deutschen Zeitungsgemeinde ist verschwindend gering, jedenfalls viel geringer, als man allgemein annimmt. Aber diese Organe tun meistens so, als vertreten sie das deutsche Volk ganz allein. Das hat sich gerade auch jetzt wieder bei dem fraglichen Tendenz-Film gezeigt. Darüber hinaus ist aber erneut das Bestreben gewisser Kreise hervorgetreten, durch eine systematisch enthaltete Propaganda die betreffende Entscheidungsfalte in ihrem Urteil zu beeinflussen. Wenn ein solches Urteil nicht im Sinne dieser Kreise ausfällt, dann nicht etwa, weil die entscheidenden Richter nach bestem Wissen und Gewissen und nach den bestehenden rechtlichen Bestimmungen geurteilt haben, sondern — nach Auffassung dieser Kreise und in diesem Falle — „weil sie unter dem Druck der Straße standen“.

Aber ganz abgesehen von den letzten Vorgängen erscheint eine grundsätzliche Regelung des Filmsüberprüfung notwendig. Die Reichsregierung hatte bekanntlich die Absicht, den Entwurf eines neuen Lichtspielgesetzes ohne Überweisung an den Reichsratsausschuss durch den Reichsrat verabschieden und dadurch sofort dem Reichstag zugehen zu lassen. Das wäre angefangen der Erfahrungen der jüngsten Zeit dringend erforderlich gewesen. Von verschiedenen Parteien war deshalb beantragt worden, mit Rücksicht auf die Mängel des gelösten Lichtspielgesetzes baldigst einen neuen Gesetzentwurf einzubringen, der, wie es in einem Antrag heißt, „einen wirksamen Schutz der nationalen Würde und des deutschen Ansehens im Ausland gewährleistet“.

Durch das Verhalten Preußens konnte der Reichsrat diesem Wunsch der Reichsregierung nicht nachkommen. Vielmehr wurde der neue Gesetzentwurf dem Ausschuss des Reichsrats überwiesen. Nach den bisherigen Erfahrungen wird man leider damit rechnen müssen, daß es nunmehr einige Zeit dauern wird, bis dieser Gesetzentwurf an den Reichstag gelangt. Die Widerstände, die sich hier zeigen, sind grundsätzlicher Art. Sie sind nicht leicht zu überwinden. Das ergibt sich am besten daraus, daß nun schon seit 1½ Jahren die Novelle zum Lichtspielgesetz vorliegt, ohne daß bisher praktisch etwas erreicht werden konnte.

Wer die Verhältnisse einigermaßen kennt, wird das außerordentlich bedauern. Notwendig erscheint zunächst, daß in Zukunft auch die Reichsregierung und nicht nur die Landesbehörden das Recht haben, den Wiederruf eines zugelassenen Bildstreifens zu beantragen. Gerade die Vorgänge in der letzten Zeit haben gezeigt, daß eine solche Bestimmung möglichst bald eingeführt werden muß. Aber auch außerdem ergibt sich für denjenigen, der in der Praxis einige Erfahrung und etwa wie der Verfasser, bei der Filmüberprüfung Entscheidungen mit gefällt hat, die Überzeugung, daß die jetzigen Bestimmungen auch heute nicht ausreichen. Gewiß, die bisherige Zensur hat verhindert, daß im Vergleich mit manchen Ländern im Ausland die deutsche Filmproduktion Unfähigkeit vermieden hat, ohne daß dadurch ihre Konkurrenzfähigkeit geschädigt wurde. Die Frage nach der Filmzensur wird deshalb auch von solchen Kreisen bejaht, die direkt oder indirekt bisher den Versuch machen, eine Änderung des gegenwärtigen Lichtspielgesetzes zu verhindern.

Aber es hat sich doch auch bei Jahr viel Filmen gezeigt, daß ein Verbot mangels geleglicher Bestimmungen nicht möglich war, obgleich der Wunsch dafür bestand. Deshalb muß von einer Novelle gefordert werden, daß der Begriff des Schundfilms möglichst deutlich umschrieben wird. Schundfilme sind zu vermeiden, weil die Wirkung des Filmes auf breite Massen viel größer ist, als im allgemeinen noch angenommen wird. Wenn z. B. im Film die Verhältnisse des Bürgertums, das in den letzten Jahren insbesondere in Deutschland wahrhaftig schwer zu leiden hat, immer so dargestellt werden, als gäbe es dort keine Sorgen, wenn im Film überall ein gewisser Augus gezeigt wird, so wird und muß das außerordentlich verhegenden wirken. Nun kann man natürlich solche Dinge nicht verbieten. Möglich ist aber, daß Filmstreifen, die von einer Kammer als unbedingter Schund empfunden werden, in Zukunft abgelehnt werden. Dazu gehört auch, daß die Wiedervorlage abgelehnter Bildstreifen an die Voraussetzung geknüpft wird, daß sie vorher abgedämpft werden oder daß der frühere Verbotsgrund fortgesessen ist. Auf anderem Weg ist eine einheitliche Rechtsprechung, die dem Ansehen der Sprachbehörde dient, nicht möglich. Entscheidend ist aber, daß mit dem neuen Gesetz eine Bestimmung verabschiedet wird, die „einen wirksamen

Schutz der nationalen Würde und des deutschen Ansehens im Ausland gewährleistet“. In diesem Falle könnte uns das französische Filmgesetz zum Vorbild dienen. Dort wird eine Firma, die derartige Filme herstellt, einfach von der Zensur ausgeschlossen.

Um den Zollwallenstillstand

Genseit Handelsabkommen vor dem Reichstag.

Berlin, 21. Dezember.

Das Genseit Handelsabkommen vom 24. März 1930 wird nunmehr den gesetzgebenden Körperschaften zugehen. Wie in der Begründung der Reichsregierung hervorgehoben wird, beschränkt sich die in dem Handelsabkommen vorgesehene Regelung auf den Versuch einer gewissen Stabilisierung des bestehenden Zolltarifniveaus. Von den durch Deutschland zu übernehmenden Verpflichtungen kommt die größte Tragweite dem Verzicht auf die Kündigung der mit den anderen Teilnehmerstaaten abgeschlossenen Handelsverträge zu. Aenderungen bestehender vertraglicher Abreden im Wege gütlicher Vereinbarung sind selbstverständlich zulässig. Von dem Abkommen wird eine in ihrem Ausmaß noch nicht abzusehende Entlastung der deutschen Ausfuhr erwartet.

Ein gutes Erntejahr

Befriedigende deutsche Ernten für 1930

Berlin, 21. Dezember.

Nach dem amtlichen Bericht ergaben sich für das Deutsche Reich u. a. folgende Gesamternterträge (in 1000 Tonnen): Winterroggen 7593, Sommerroggen 88, Winterweizen 3446, Sommerweizen 343, Wintergetreide 138, Wintergerste 475, Sommergerste 2385, Hafer 5656, Gemenge aus Getreide aller Art 565, Frühkartoffeln 2888, Spätkartoffeln 44 232, Zuckerrüben 14 919, Rübenstroh 30 402, Ries 9675, Zuckerrüben 2071, Bewässerungswiesen 2125, andere Wiesen 23 117.

Die Ergebnisse der diesjährigen Ernte bleiben zwar gegenüber dem Vorjahr bei Roggen (um 5,8 Prozent), Gerste (um 10 Prozent) und Hafer (um 23,4 Prozent) zurück, übertreffen aber zumeist sowohl die vorjährigen Erträge als auch die Ernte im Durchschnitt der letzten sechs Jahre.

Im Vergleich zum Mittel der Ernten 1924/29 haben sich mengenmäßig erhöht: Brotgetreide um 10 Prozent, Gerste um 39,8 Prozent, Weizenheu um 12 Prozent, Kleieheu um 11 Prozent und Zuckerrüben um 30,4 Prozent.

Gegen die Politik der Strafe

Münster I. W., 21. Dezember. Der Regierungspräsident in Münster hat mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 2. Januar alle politischen Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten. Das Verbot gilt für den ganzen Regierungsbezirk und wurde erlassen, um eine Beunruhigung des übrigen Teiles der Bevölkerung zu verhindern.

Frankfurt (Oder), 21. Dezember. Für Frankfurt (Oder) wurden durch den Oberbürgermeister mit sofortiger Wirkung bis zum 4. Januar alle Versammlungen unter freiem Himmel, Demonstrationen und Umzüge verboten.

Weimar, 21. Dezember. Vom thüringischen Ministerium des Innern ist ein Verbot aller öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel für den 24. Dezember wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit ergangen. Veranlaßt wurde das Verbot durch die kommunistische Agitation zu Demonstrationen in Form von Hungermärschen am genannten Tage. Ferner hat das thüringische Innenministerium die Ortsgruppe Greiz des Kampfbundes gegen den Faschismus wegen verschiedener Zwischenfälle in der vergangenen Woche mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Zeugniszwangshaft gegen den sozialdemokratischen Redakteur Löppel vom Gothaer Volksfreund wurde aufgehoben, nachdem er sich nach Rücksprache mit seinem Rechtsbeistand zur Aussage bereiterklärt hat.

Im Zeichen des Preisabbaus

Umgehende Senkung der Postgebühren geplant

Berlin, 21. Dezember.

Aus Kreisen des Reichspostministeriums wird mitgeteilt, daß die Reichspost, die in ihrer Vorlage über die Herabsetzung der Postgebühren den 1. März 1931 als Termin der Herabsetzung in Aussicht genommen hat, bemüht sein wird, die Gebühren schon zu einem früheren Termin herabzusetzen. Die endgültige Entscheidung über die Gebührenfrage wird der Postverwaltungsrat treffen, der im Januar zu einer Tagung zusammentritt.

Reichsbahnarbeiter gegen Feuerschichten

Berlin, 22. Dezember.

Im Arbeitszeitstreit bei der Reichsbahn erlassen der „Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands“, die „Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner“ und der „Allgemeine Eisenbahnerverband“ gemeinsam eine Erklärung, in der sie zum Ausdruck bringen, daß die Unterhändler der Gewerkschaften nicht in der Lage gewesen wären, dem Vorschlag der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft auf Einlegung einer Feuerschicht pro Woche in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1931 zuzustimmen, weil im Betrieb und Verkehr noch eine Überzeitarbeit bis zu 60 Stunden wöchentlich geleistet werde und bei dem durch eine Feuerschicht eintretenden Vorausfall das Erstennzminimum nicht erreicht werden

würde. Sie erheben gegen die Vorschrift der Leistung von Feuerschichten, die inzwischen erfolgt ist, schärfsten Protest, da sie ihrer Auffassung nach einen Tarifbruch darstellen und keine Rechtsansprüche begründe.

Unlageerhebung wegen Golosowits

Kotlowitz, 22. Dezember.

Den acht Verhafteten wegen des Zwischenfalls in Golosowits, die sich im Kotlowitzer Untersuchungsgefängnis befinden, ist jetzt durch die Staatsanwaltschaft die Anklageschrift zugestellt worden. Diese wirft ihnen schwere Körperverletzung mit tödlichem Ausgang vor. Weiter heißt es in der Anklageschrift, daß die Angeklagten sämtlich der deutschen Minderheit angehören. Rechtsanwalt Dr. Bay, der Verteidiger der Befragten, hat am gleichen Tage die Akten erhalten. Sollte die Verteidigung gegen die Anklage keine Beschwerde erheben, so soll die Verhandlung in der ersten Hälfte des Januar stattfinden.

Zu den Vorfällen in Hohenbirken wird bekannt, daß der Untersuchungsrichter in diesem Ort die Angehörigen der deutschen Minderheit, die mißhandelt worden oder Sachschaden erlitten haben, vernommen hat. Auch die in Hohenbirken befindlichen Führer der Minderheit waren zur Stelle. Besonders Bedeutung kommt der Aussage eines der Hauptgeschädigten, des Schlägers Paul Sollich zu, der mitteilt, daß ein Polizeibeamter schon am ersten Tage gefeuert hatte, daß das Sollich werde in die Luft gesprengt. Nur weiß er, daß der Polizeibeamte, sich dagegen erklärt habe, sei aus dem Blane nichts geworden. Damit ist ein neuer Beweis dafür erbracht, daß die Organe, die für Sicherheit sorgen sollen, von den einzelnen Übelstücken bereits vorher unberücksichtigt gewesen sind.

Bolschewickerungsgefahren für Spanien

Was General Berenguer über die Hintergründe der spanischen Unruhen sagt

Paris, 21. Dezember.

Im „Matin“ wird der Inhalt einer Unterredung mit dem spanischen Ministerpräsidenten General Berenguer über die Lage in Spanien wiedergegeben. Der General vorwähnte sich gegen den Vorwurf, daß er Diktator sein wolle. Im Gegenteil, er wolle die Diktatur abbauen. Die Wahlkämpfe sollen sehr schnell ausgeschrieben werden, damit die Gegner des Regimes feststellen können, wie groß in Wahrheit ihre Abhängigkeit ist. Wenn die allgemeinen Wahlen verzögert würden, so sei das einzige und allein ihre, nicht Berenguers Schuld. Wenn die Truppen revoltieren und gefährliche revolutionäre Elemente am Werke seien, müßten natürlich der Belagerungszustand verhängt und auch die Festungen kontrolliert werden. Ein Vergleich mit der Lage von 1873 sei nicht möglich, weil es damals weder eine 3. Internationale noch Sowjets gab.

Die heutigen Republikaner hätten ohne Kenntnis der Gefahr mit linksradikalen, breit von Moskau aus organisierten und geführten Elementen, deren Hauptquartier in Barcelona sei, paktiert. Man könne ihnen raten, das zu lesen, was Leo Trotski, der nach seiner Ausweisung aus Frankreich mehrere Monate in Spanien zugebracht hat, geschrieben habe, nämlich, daß Spanien nächst Rußland das am besten für den Bolschewismus vorbereitete Land sei und daß die Republikanische Partei sich läude, wenn sie glaube, eine Revolution würde zu ihrem Gunsten ausgehen.

Um eine Republik zu gründen, benötige man eine zahlreiche, vermögende und gut organisierte Bürgerklasse. Nochmals sei auch eine unter dem größten Teil der Bevölkerung weitverbreitete Kenntnis der Bürgerplikten. An dem Tage, an dem Spanien diese Trümpe in der Hand haben werde, werde es zwischen der Monarchie und der Republik wählen können, ohne Gefahr zu laufen, in Anarchie oder Bolschewismus zu versallen.

Für und wider Steeg

Paris, 21. Dezember.

Die Nachfolger der fünf Kabinettsmitglieder, die nach Bildung des Kabinetts Steeg zurückgetreten sind, werden voraussichtlich am Montag ernannt. Wie der „Matin“ berichtet, dürfte der Ubg. Dommann von der Radikalen Union, ein Schwerkriegsverteilter, das Pensionsministerium erhalten, während der Generalberichterstatter für das Budget des Chappedalaine von der gleichen Gruppe zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannt werden soll.

Die Senatsfraktion der Republikanischen Vereinigung (Fraktion Poincaré) hat sich gegen die neue Regierung ausgesprochen, weil sie mit einer Partei zusammenarbeitet, deren Programm für die außen- und innenpolitischen Interessen Frankreichs gefährlich sei. Als Justizminister Cheron, der dieser Fraktion angehört, von dem Besluß Kenntnis erhielt, teilte er dem Vorsitzenden seinen Austritt aus der Senatsfraktion mit.

Die sozialdemokratische Partei (Richtung Briand-Painlevé) hat ihre Kammerfraktion aufgefordert, den Abgeordneten Bardon, der gegen das Kabinett Steeg gestimmt hat, auszuschließen.

Kein Streit in der englischen Industrie

London, 22. Dezember.

Die Vertreter der Bergarbeiterverbände der Grafschaften Lancaster und Chester haben mit 820 gegen 168 Stimmen den Entwurf des nationalen Industriekartells für einen vorläufigen Spreadover-Plan (Verteilung der Arbeitsstunden auf zwei Wochen) angenommen. Nach Ansicht der zuständigen Kreise bedeutet die Annahme dieses Planes das Ende der Streitgefahr in der Industrie, denn sie sichere dem Plan die Mehrheit in der ganzen Nation.

Poincares Zustand unverändert

Paris, 22. Dezember.

Die Ärzte haben Sonntagvormittag nach der Untersuchung Poincares einen Krankheitsbericht ausgegeben, der sagt, daß der Zustand Poincares unverändert sei und der Patient weiterhin völlige Ruhe notwendig habe.

Major Franco verläßt Portugal

Lissabon, 22. Dezember.

Die nach Portugal geflüchteten spanischen Flieger haben die Erlaubnis erhalten, Portugal zu verlassen. Major Franco und der Moniteur Rada haben sich Pass für Frankreich, Deutschland, Argentinien und Uruguay. General del Valle einen solchen für Frankreich, Belgien und Deutschland ausstellen lassen. Die übrigen spanischen Fliegeroffiziere beabsichtigen, sich in verschiedene europäische Länder zu begeben.

Haftentlassung Korfantys

Warschau, 22. Dezember.

Der oberösterreichische Abgeordnete Korfanty ist jetzt wieder auf freiem Fuß gelegt worden. Die Freilassung erfolgte auf Grund des Beschlusses des Oberösterreichischen Sejms, der die Einstellung des Strafverfahrens und die Haftentlassung Korfantys forderte.

Der Nachfolger Rykows

Moskau, 21. Dezember.

Der an die Stelle Rykows zum Vorsitzenden des Volkskommissariats ernannte Moatschewam Molotow ist der Sohn eines Verkäufers. Er ist 40 Jahre alt und gehörte seit 1908 der Bolschewitenpartei an. Er hat sechs Gefängnisstrafen und zwei Verbannungen hinter sich. Nach der Oktoberrevolution nahm er eine Reihe hervorragender Sowjetposten ein. U. a. war er Vorsitzender des Volkswirtschaftsrates der Nordcommune, Vorsitzender der Gouvernementsexekutive von Michnowgorod. 1921 wurde er Sekretär des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Ukraine, 1922 Sekretär des Zentralkomitees der Partei der Sowjetunion. In letzter Zeit war Molotow Mitglied des Politischen Ausschusses und Präsidentenmitglied der Zentralräte der Sowjetunion.

U.S.A.-Kirchen gegen Kriegsschuldfrage

Newport, 21. Dezember.

Der in Washington versammelte Vollzugsausschuß des amerikanischen Kirchenbundes, der fast den gesamten amerikanischen Protestantismus vertritt, hat in einer Entschließung zur Kriegsschuldfrage den „christlichen Brüder“ in Deutschland versichert, daß er „der Theorie von der ausschließlichen Verantwortung Deutschlands für den Krieg nicht zustimmt“. Zur Frage der Konsolidierung der Kriegsschulden und der Reparationen wurde festgestellt, daß man an solche Fragen herangehen sollte vom Standpunkt der christlichen Brüderlichkeit aus und nicht vom Geschäftswinkel des eugen Interesses irgend einer Nation.

So ist dies das erste Mal, daß eine offizielle und leitende kirchliche Räuperhöft des Auslandes so offen und unverzweifelt gegen die Kriegsschuldfrage Einstellung nimmt.

Vom gestern bis heute

Steinwürfe gegen Konsulatsfensterscheiben in Hamburg.

Von noch nicht ermittelten Tätern wurden ... in Hamburg kurz hintereinander Fenster Scheiben in dem französischen und jugoslawischen Generalkonsulat durch Steinwürfe zertrümmert. Aus einem aufgefundenen Zettel entnimmt man, daß die Täter in kommunistischen Kreisen zu suchen sind. Bürgermeister Roh sprach den beiden Konsulaten das Bedauern des Senats aus.

Kohortenkündigung in der rheinischen Seidenindustrie.

Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie Kreis Elsdorf hat sämtliche bestehende Kohorten zum 31. Januar kommenden Jahres gekündigt. — Die Arbeitnehmer der hannoverschen Metallindustrie haben den Schiedsspruch der Schlichtungskammer vom 12. Dezember 1930 geschlossen abgelehnt, die Arbeitgeber haben ihn angenommen.

Zuckerfabrik Bockenem in Flammen. In der Zuckerfabrik in Bockenem (Hessen) brach ein Feuer aus, das sich mit rascher Schnelligkeit verbreitete. Die auf dem Zuckerboden beschäftigten Arbeiter konnten nur mit knapper Not ihr Leben retten. Die gesamten Inneneinrichtungen der Fabrik sind verbrannt. Die Motorpumpen und die Wehren aus Bockenem und Umgegend sind mit der Bekämpfung des Feuers beschäftigt. Es besteht noch Gefahr für ein Lager mit 20 000 Zentnern Zucker, die Direktorenwohnung und die Kontore.

Einführung des amerikanischen Flottenbauprogramms.

In einer geheimen Sitzung des Marinasausschusses des amerikanischen Bundes senats teilte Marinesekretär Adams in Beantwortung verschiedener Fragen mit, daß die für das nächste Jahr vorgesehenen Neubauten der Marine Ausgaben in Höhe von nur 8 Millionen Dollar erforderlich seien, statt des im neuen Flottenbauprogramm vorgegebenen Aufwandes von 184 Millionen Dollar.

Raubüberfall auf einen Postbeamten

Der Beamte lebensgefährlich verletzt.

Wehr, 21. Dezember. Der 37jährige Postbeamte Weber aus Rahnsdorf wurde, als er sich mit dem Motorrad auf einer Dienstfahrt für das Postamt Chringshausen befand, unterwegs von zwei Männern zum Halten aufgefordert. Weber gab jedoch Vollgas und fuhr weiter. Einer der Banditen zog jedoch einen Revolver und gab auf Weber einen Schuß ab. Die Kugel drang diesem in den Kopf. Weber stürzte in voller Fahrt vom Rad und blieb bewußtlos liegen. Die Täter raubten ihm die Geldtasche mit 101 Mark Inhalt und verschwanden. Infass der Hellen-

statt, die den Schuh gehört hatten, fanden ihn schwer verletzt in seinem Blute liegen. Webers Zustand ist lebensgefährlich. Zwei Personen, die der Tat verdächtig erscheinen, wurden verhaftet.

Radiumspende zur Krebsbekämpfung

Freiburg i. Br., 21. Dezember. Auf der Tagung des Landesverbandes zur Bekämpfung der Krebskrankheit wurde besagt gegeben, daß bei der im November zur Bekämpfung des Krebses veranstalteten Sammlung insgesamt 120 000 Mark eingenommen wurden. Mit den bereits früher angekommenden Mitteln stehen zusammen 180 000 Reichsmark zum Radiumkauf zur Verfügung. Auf Beschluß der Tagung erhalten für je 60 000 Reichsmark Radium die Universitätsfrauenklinik in Freiburg, das Städtische Krankenhaus in Karlsruhe und das Samariterhaus in Heidelberg. Es wurde der Befriedigung Ausdruck gegeben, daß trotz der schweren Zeit dank der Opferbereitschaft des gesamten badischen Volkes dieses verhältnismäßig gute Sammlungsergebnis erzielt werden konnte. Den Sammlern und Gebern wurde der öffentliche Dank der Landesversammlung ausgesprochen.

Um Katastrophenherd von Alsdorf

Freilegung der fraglichen Benzollokomotive.

Bonn, 21. Dezember. Bei den Aufräumungsarbeiten in der Grube Anna II in Alsdorf ist man jetzt bis an die Benzollokomotive herangegangen, von der man annimmt, daß von hier aus die Katastrophe ihren Ausgang nahm. Die Bergungsmannschaften hatten die zu Bruch gegangene Strecke so weit aufgearbeitet, daß etwa noch 50 Meter bis zu der Lokomotive aufzuräumen bleiben. Sie konnten aber bereits die Trümmer bis zu der Lokomotive vordringen, um an drei Leichen heranzukommen, die sie schon sehen konnten. Man fand den Lokomotivführer Zillgens noch auf seinem Führersitz in der Lokomotive. Er mußte von den Bergungsmannschaften aus der Maschine herausgezogen werden. An dem oberen Teil der Lokomotive lassen sich naturgemäß keine löslichen Untersuchungen vornehmen. Wesentlich für die Beurteilung der Zusammenhänge zwischen Maschine und Explosion wird vielmehr der Befund des unteren Teiles sein. Erst die Freilegung des Auspuffs usw. kann ergeben, ob etwa Benzol ausgetreten war, wodurch die Katastrophe herbeigeführt wurde.

Professor Borchardts Schicksal ungewiß

Hoffnung auf Rettung noch nicht ganz aufgegeben.

London, 21. Dezember. Nach den neuesten Meldungen trifft es nicht zu, daß Professor Werner Borchardt vom Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg in einem Krater des Vulcans Merapi auf Java gestürzt und dabei ums Leben gekommen ist. Neuere Nachrichten aus Baliense besagen vielmehr, daß Professor Borchardt vor etwa 10 Tagen gegen den Rat der örtlichen Behörden zur Erforschung des Merapi aufbrach. Seitdem fehlt jede Nachricht von ihm. Die Truppen, die ausgetragen worden waren, um ihn zu suchen, sind nach mehreren Tagen ohne Ergebnis zurückgekehrt. Es ist auch ein eingeborener Führer, der Professor Borchardt begleitet hatte, in völlig erschöpftem Zustand zurückgekehrt. Er sagte aus, er sei nach einem kleineren Ausbruch des Vulkan geflüchtet. Man berichtet, daß Professor Borchardt das Doyer dieses Ausbruchs geworden ist. Eine spätere Reutermeldung aus Batavia behauptet, daß Professor Borchardt nur von seinem Assistenten, sondern von zwei Eingeborenen begleitet war. Als der Ausbruch des Vulcans erfolgte, läufteten Professor Borchardt und der eine Eingeborene, der bei ihm gehörte, totwärts. Der Eingeborene warnte auf diesem Wege Professor Borchardt, ein verdecktes Tal zu betreten, dieser ließ sich aber nicht zurückhalten und der Eingeborene lag ihm hinter einem Felsvorsprung verstarrt, während er selbst seine Flucht fortsetzte.

Auf Grund einer in Hainburg eingetroffenen telegraphischen Nachricht aus Batavia gibt man doch nicht alle Hoffnung nur, daß es dem Professor gelungen sein könnte, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß er durch einen plötzlichen Ausbruch des Vulcans gezwungen wurde, nach einer Seite, die nicht von Menschen bewohnt ist, abzuwandern, so daß von Tage zu Tage keiner weißt, ob er wieder eine menschliche Siedlung erreicht habe und Nachricht geben kann. Trotzdem gibt man sich über das Schicksal Dr. Borchardts doch erträglichen Beuronen hin.

Sächsisches

Bauherr. Gealterter Brandstifter. Die Feuerscheune des Rittergutes Winnewich ging in Flammen auf. Obwohl zahlreiche Feuerwehren den Brand bekämpften, war nichts zu retten. Es wurden etwa 800 Zentner Roggen- und Gerstenstroh vernichtet. Als Brandstifter meldete sich ein junger tschechoslowakischer Staatsangehöriger namens Wils bei der Polizei. Er gab an, auch in Hainewalde eine Scheune aus Nähe in Brand gesteckt zu haben.



Der neue Schuppenpeicher des Stettiner Hafens. Dieser gewaltige Neubau von 210 Metern Länge ist aus Eisenbeton errichtet, der die neuartige Anbringung von weit ausladenden Kränen auf dem Dach des Speichers gestattet

Grimma. Kein Drahtseilattentat. Zu der Melbung „Mühlungenes Drahtseilattentat“, wonach ein Grimmaer Auto am Ausgänge von Mühlungen an ein Drahtseil gefahren ist, ist festzustellen, daß es sich nicht um einen verbrecherischen Anschlag gehandelt hat. Die Untersuchung ergab, daß ein Draht der Fernsprechleitung gerissen war und sich über die Straße gelegt hatte.

Chemnitz. Durch Starkstrom getötet. Der beim städtischen Elektrizitätswerk angestellte Stellvertretende Kabelmeister Beyer kam in einer außer Betrieb befindlichen Transformatorenstation beim Herausnehmen eines Exzitators mit einer Zuführung in Berührung und war sofort tot.

Tagung des Wirtschaftsverbandes Sächsischer Gemeinden

Der Wirtschaftsverband Sächsischer Gemeinden, in dem die kommunalen Elektrizitäts- und Gaswerke Sachsen und die an der Elektrizitäts- und Gaswirtschaft interessierten sächsischen Gemeinden und Zweckverbände zusammengeschlossen sind, hielt in Dresden seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, hat der Wirtschaftsverband den Gemeinden durch Vertrag die Majorität an der Landesversorgung Sachsen A. G. gesichert. Zur Frage der Beteiligung der sächsischen Gemeinden an der A. G. Sächsische Werke führte Direktor Dr. Theissig aus, ein organisatorischer Zusammenschluß zwischen der A. G. und den kommunalen Unternehmungen werde wohl Vorteile bringen, doch sei die Beteiligung der kommunalen Werke an dem Gemeinschaftsunternehmen insofern schwierig, als die Rentabilität der Versorgungsgebiete außerordentlich verschieden sei.

Die Deutsche Volkspartei gegen das neunte Schuljahr

Dresden. Der Kulturpolitische Landesausschuß der Deutschen Volkspartei nahm einmütig gegen die geplante Einführung eines neunten Volksschuljahrs als vorübergehende soziale Maßnahme zur Behebung der Arbeitslosigkeit Stellung. Ebenso wurde die von Preußen vorgelegte Herabsetzung der Schulzeit der höheren Schulen von neun auf acht Jahre durch Beteiligung der Oberprima abgelehnt.

Um den Heidelberg-Film

Dresden. Aus Anlaß der Studentendemonstration gegen den Heidelberg-Film in den Ufa-Kinospielen fand im Polizeipräsidium unter dem Vorsitz des Polizeipräsidenten Kühn eine Sitzung zwischen Vertretern der Studentenschaft und der Direktion des Ufa-Konzerns statt. Auf das Gelehr der Studenten, die weitere Vorführung des Films zu verbieten, lehnte der Polizeipräsident es ab, eine derartige Maßnahme unter dem Druck der Straßen zu treffen. Die Vertreter der Studentenschaft verpflichteten sich ihrerseits, mit allen Mitteln dahn zu wirken, daß sich derartige Vorfälle nicht mehr ereignen würden. Der Film läuft, wie von der Direktion der Ufa-Kinospielen mitgeteilt wird, ohnehin nur noch bis Dienstag und wird dann, wie ursprünglich vorgesehen, vom Spielplan abgezogen.

Bolivar-Feier in Dresden

Dresden. Zu Ehren des Befreiwers von Südamerika Simon Bolivar, fand auch in Dresden ähnlich seines hundertjährigen Todestages eine Gedächtnisfeier statt, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Lehrers Friedrich Sandner über Bolivar als Heldherr und Staatsmann stand. Frau Sandner trug ein Gedicht in spanischer Sprache vor. Sanitätsrat Dr. Hofp begrüßte die Versammlung als Vorsitzender des Verbandes Deutschland-Spanien, während der venezuelische Konsul Fr. Kühn die Erichsenen als Vertreter der lateinamerikanischen Staaten willkommen hieß, auf deren Anregung die Feier veranstaltet wurde. Auch Ministerpräsident Schieck, Oberbürgermeister Dr. Blüher nahmen an der Feier teil.

Geschafferte Tarifverhandlungen

Dresden. Am Arbeits- und Wohlfahrtsministerium fanden unter Vorsitz des Landeskäschters, Ministerialrat Dr. Hauschild, Verhandlungen über den Lohntarif in der sächsischen Metallindustrie statt, die jedoch zu keinem Ergebnis führten. Nachdem die Verhandlung gescheitert ist, tritt nunmehr am Montag die Schlichterkammer zusammen, um einen Schiedsspruch zu fällen.

Die Besetzung des Geländen Rauscher

St. Blasien, 22. Dezember

Die sterblichen Überreste des verstorbenen deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Raulcher, wurden Sonnabendmittag auf dem heiligen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Neben der Gattin des Verstorbenen und den nächsten Angehörigen hatten sich zahlreiche Vertreter der deutschen und der polnischen Diplomatie als Trauergäste eingefunden, darunter als Vertreter der Reichsregierung der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Bülow, und als Vertreter des polnischen Außenministers Gesandter Szumakowski. — Am Grabe sprach nach den Gebeten des Geistlichen Staatssekretär von Bülow, der betonte, daß der Heimatgegange in allen seinen Stellungen mit wärmster Hingabe und tiefer Leidenschaft für seine Aufgabe und für seinen Beruf bestes zum Wohle des Vaterlandes gegeben habe. Selbstlos sei er tätig gewesen. Kein Rückslag hätte ihn entmutigen können. Eine Lücke, die nur sehr schwer auszufüllen sei werde, sei durch den Tod des Gesandten Rauscher entstanden. — Der Tätigkeiten Rauschers als ersten Verteiler der Presseabteilung der Reichsregierung gebadete Ministerialdirektor Dr. Jechlin, während Gesandter Szumakowski je einen Krantz im Auftrage der polnischen Regierung, des polnischen Außenministers Halecki, der Bestattung des Außenministers und des polnischen Gesandten in Berlin niedergelegt.

Um das „Blaue Band“ des Ozeans

England will die „Bremen“ und „Europa“ übertrumpfen. Im englischen Schiffahrtskreis ist man seit langem unzufrieden mit der Tatsache, daß die deutschen Amerikafähren die besten und schnellsten der Welt sind, und daß infolgedessen die Überseefahrer, besonders die Amerikaner mit Vorliebe diese deutschen Schiffe benutzen. Man hat sich lange überlegt, ob man den Wettkampf um das „Blaue Band“ wieder aufnehmen soll oder nicht. Schon während der Vergleichung bei den schnellsten Schiffen des „Glynd“, „Bremen“ und „Europa“, verlautete, daß man auch in England ein neues Schnellschiff aufgelegt habe. Dann hieß es plötzlich, daß genaue Berechnungen die Unwirtschaftlichkeit solcher Schiffe ergeben habe und daß man von dem Bau absieben wolle. Dagegen kam das Neuer auf der „Europa“ aus, dessen Ursache noch immer nicht restlos geklärt ist.

Zu der h ein Draht. In einem einen uchung n war r beim Kabels dischen Egzen- ort tot.

noen in dem en säch- clossen eßamml- hat der Major- esiedl- an der g aus. W und le brin- an dem Renta- den sei. Jahr der Deut- die Ein- gehende Stel- herab- auf acht

gegen in Poli- Küh- enschaft Besuch zu ver- die Maß- Bette- mit allen nicht mehr ion der Dienst- Spiel-

merika, es hum- en Mit- er über Sandner rat Dr. es Ver- he Kon- einame- regung Schie- ter teil.

um san- drat Dr. der sächsi- nem Er- terti ist, ammen.

licher

über Ge- abend- uche be- nächsten gefunden, Staats- als Ver- u m la- es Geist- heim- hingabe- nen Be- en habe- ihn ent- auszu- der em- sterialdi- je einen politischen genmin- derlegte.

Zeigt auf einmal wird von der englischen Schiffswerft Elbebank bekanntgegeben, daß dort im Auftrage der Cunard-Line der größte Oceanreise der Welt gebaut würde. Neben die Bauart wird strengster Stillschweigen bewahrt, zu der Werft haben nur die Arbeiter und Ingenieure Zutritt. Dennoch sind bereits einige Einzelheiten über den neuen Schiffbau durchgesickert. Danach wird das Schiff um jündet zu lange sein, als der vor dem Kriege erbaute Dampfer der Cunard-Line „Aquitania“. Die Kosten sollen auf rund einhundertzwanzig Millionen Mark belau- en. Bisher galten die Schiffe des Norddeutschen Lloyd als die modernsten und mustergültigsten in Bezug auf Technik, Ausstattung und Sicherheit.

Im Rahmen dieses Berichts soll weniger die technische Seite des modernen Schiffsbaues besprochen werden, vielmehr soll von den Behaglichkeiten der Inneneinrichtungen eines solchen Wasserriesen die Rede sein. Es fehlt dort selbstverständlich an nichts; den gesellschaftlichen, wie den wohnlichen Bedürfnissen ist in ebenso großzügiger Form Rech- tung gefragt worden, wie den sportlichen und technischen Erfordernissen. Der Sale wird sich vielleicht zuweilen die Frage vorlegen: Wozu solch ein ausgemachter Luxus, der doch die Gesamtkosten des Schiffsbaues, wie die des Passa- giers unzählig verteuert. Nun, diejenigen, die sich eine Fahrt mit dem Norddeutschen Lloyd leisten können, darf man doch, mit gewissen Einschränkungen zu den oberen Zehntausend zählen. Vor uns liegt eine Schiffahrtsliste, die zwei Tage vor Heiligabend mit der „Europa“ in Bremen eintreffenden Passagiere registriert. Es handelt sich im allgemeinen um solche Passagiere, bei denen mit dem notwendigen Luxus nicht gezeigt werden darf. So sind denn Spieläle, Tanz- und Speiseräume, wie auch Säle für größere Gesellschaften nichts aus dem Rahmen fallendes. Die Kabinen erster und zweiter Klasse stellen in ihrer Ausführung die raffiniertesten Hotelausstattungen in den Schatten, und selbst die Kosten der dritten Klasse für Auswanderer und Geschäftsfahrende entbehren nichts von den notwendigen Bequemlichkeiten. Über darüber hinaus kennen wir Badekabinen, einen Schwimmraum für Damen und einen solchen für Herren, Empfangsalons in blau und grau. In den Sommermonaten lädt ein pompöses Deck mit Liegestühlen, Golf- und Tennisplätzen zur angenehmen Siesta oder zum Zeitvertreib ein. Als neueste technische Errungenschaft wäre auf der Bre- men sogar ein Startplatz für Kleinflugzeuge und Postma- schinen zu verbuchen.

Ber es sich leisten kann, oder bei wem es im Rah- men beruflicher Ausübung gegeben ist einmal mit den Dampfern des Norddeutschen Lloyd eine Reise zurückzulegen, der wird diese Reise als eine grandiose Erinnerung für sein ganzes Leben bewahren. Man kann zusammenfassend nur sagen, daß gerade die deutschen Schiffe den verwöhntesten Ansprüchen in jeder Weise Rechnung tragen.

Allerlei Neuigkeiten

Großfeuer in der Fabrik von W. P. In dem vier- stöckigen Lager- und Fabrikgebäude der bekannten Aktien- gesellschaft für sanitäre Bedarf von W. P. in Berlin brach nachts ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ver- breitete. Die auf dem Lagerboden beschäftigten Arbeiter konnten nur mit knapper Not ihr Leben retten. Das gesamte Maschinenhaus mit den wertvollen Maschinen und Herstellungsanlagen der Werkstätten, den Lagerböden und ein Teil des Lagers ist vernichtet. Von dem 80 Meter langen und 50 Meter breiten Gebäude stehen nur noch zum Teil die Mauern. Vernichtet sind neben riesigen Rohvorräten 20 000 Zentner Zucker, die einen Wert von 400 000 RM darstellen. Der Gebäude- und Maschinenhof geht in die Millionen, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden; man nimmt an, daß das Feuer im Laboratorium ausgebrochen ist.

Eine chemische Fabrik in Oldenburg niedergebrannt. Die chemische Fabrik in Ahlhorn ist in der Nacht bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der gesamte Gebäudekomplex, viele Maschinen und erhebliche Lagervorräte sind durch das Feuer vollständig vernichtet worden.

Verhängnisvolle Unvorstellbarkeit. In den späten Abend- stunden ereignete sich in der Theresienstraße zu München ein schwerer Unfall. Der 45jährige Photograph Atten- berger war damit beschäftigt, einen Filmstreifen zu beschi- tigen. Seine 18jährige Sekretärin, die ihm dabei behilflich war, während sie eine Zigarette rauchte, ließ glühende Asche in die Flüssigkeit fallen, in der der größte Teil des Films lag. Es erfolgte eine heftige Explosion. Eine mächtige Stich- flamme schlug empor und legte die Einrichtung in Brand. Attenberger, seine Frau, ein 12jähriger Sohn und die Se- kretärin erlitten erhebliche Brandwunden und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Die Feuerwehr löschte den Brand.

Vergiftung einer ganzen Familie. In einer Gastwirt- schaft in Thalkirchen in der Nähe von Rosenheim ereignete sich ein Vergiftungsunfall, der bisher zwei Todesopfer ge- fordert hat. Beim Kochen mischte die 16jährige Anna Bartl aus Versehen statt Mehl Arsenik in den Knoblauch. An der vergifteten Speise erkrankte die ganze Familie. Der 15jährige Sohn und die 16jährige Tochter Anna sind noch am Abend gestorben. Das Ehepaar Bartl ist schwer erkrankt. Nach den Aussagen der Arzte hätte die Arsenikmenge ausgereicht, um hundert Personen zu töten. Nur der jüngste Sohn der Fa- milie, der infolge Brechreizes die Speise wieder von sich ge- geben hatte, ist ohne Schaden davongetommen.

Redakteur Töpfer freigelassen

Weimar. Redakteur Töpfer vom „Gothaer Volks- freund“, der im Zusammenhang mit der Polizeipräfektur ver- nommen werden sollte und sein Zeugnis verweigerte, war nach Weimar gebracht worden. Nach Rücksprache mit seinem Rechtsanwalt hat er sich zur Aussage bereitgefunden und ist daraufhin sofort auf freien Fuß gesetzt worden. Wie man hört, hat seine Zeugnisverweigerung darauf beruht, daß er befürchtete, sich selbst strafbar zu machen.

Der kleine Belagerungszaun über Magdeburg

Magdeburg. Der 18. Dezember, zu dem für Magdeburg alle geplanten Kundgebungen verboten worden waren, ist ruhig verlaufen. Die Schutzpolizei lag in ständiger Bereit- schaft, da für alle Fälle höherer Alarm zu stande ange- ordnet war. Schon seit dem frühen Nachmittag sah man in der inneren Stadt Doppelposten und Polizeistreifen zu Fuß und zu Pferde, und von Zeit zu Zeit auch Überfallautos.

Starke Polizeibereitschaften standen an den Ausgängen der Stadt für den Fall irgendwelcher Überrumpelungsversuche auswärtiger Zugläger und Sturmtrupps. Vor die Elbbücken waren spanische Reiter aufgestellt, um die Brüder nötigenfalls abriegeln zu können. — Nationalsozialisten und Reichs- banner hatten ihre Gefolgschaften aufgefordert, das Verbot zu respektieren. Ernsthafe Zusammenläufe oder Störungen fanden nicht vor. Allerdings bot der Breite Weg abends zeit- weise ein sehr bewegtes Bild. Anfahrungen in Städte bis zu tausend Personen waren keine Seltenheit. Die Polizei drängte aber die Massen in die Seitenstraßen ab. — Die Kommunisten haben im Preußischen Landtag einen Antrag auf Auflösung des „kleinen Belagerungszaunes“ und des Demonstrationsverbots in Magdeburg eingebracht.

Erzvorkommen bei Saalfeld

Saalfeld. Umwelt der Maximilianshütte, die wegen der unergiebigen Erzlager am Orte selbst auf Erze aus anderen Orten angewiesen ist, wurden jetzt große Eisenerezlager er- bohrt; die Bohrungen wurden auf Grund geologischer Ver- suche unternommen. Es wurde ein Erz erster Qualität ge- funden. Die Erzielbarkeit der Lager wird auf annähernd zehn Millionen Tonnen geschätzt. Wie es heißt, soll damit der Hüttenbedarf des Werkes auf lange Jahre gesichert sein. Besonders merkwürdig ist der Fund deshalb, weil sich das Lager in der Mitte Deutschlands befindet, also gegen etwaige feindliche Zugriffe besser gesichert ist als die meisten deutschen Eisenbergwerke, die sich am Rande des Reichsgebietes befin- den.

Großfeuer in einer Zuckfabrik

Millionenverlust

Bodenem (Harz). In der hierigen Zuckfabrik brach nachts ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ver- breitete. Die auf dem Lagerboden beschäftigten Arbeiter konnten nur mit knapper Not ihr Leben retten. Das gesamte Maschinenhaus mit den wertvollen Maschinen und Herstellungsanlagen der Werkstätten, den Lagerböden und ein Teil des Lagers ist vernichtet. Von dem 80 Meter langen und 50 Meter breiten Gebäude stehen nur noch zum Teil die Mauern. Vernichtet sind neben riesigen Rohvorräten 20 000 Zentner Zucker, die einen Wert von 400 000 RM darstellen. Der Gebäude- und Maschinenhof geht in die Millionen, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden; man nimmt an, daß das Feuer im Laboratorium ausgebrochen ist.

Aus dem Gerichtssaal

Guth-Franzen-Prozeß in Berlin

Berlin, 21. Dezember.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte wurde am Sonnabend die Strafverhandlung gegen den Landwirt Guth aus Holstein wegen Verlehung der Bannmelle in Latein mit Auslauf und wegen Angabe eines falschen Namens unter Benutzung einer echten Urkunde zur Täuschung der Behörden und wegen Landfriedensbruches durchgeführt. Es handelt sich um die be- kannten Vorgänge gelegentlich der Eröffnung des neuen Reichstages am 13. Oktober, wo es bekanntlich zu Zusam- menstößen mit der Polizei und zu den Schaukampfspielen der Bevölkerung kam. Guth wurde aus einer Gruppe von Demonstrationen heraus verhaftet und zur Feststellung seiner Person zur Polizeiwache gebracht. Hier legitimierte er sich mit der Freifahrtskarte des Abgeordneten Lohse, des Sekretärs der Nationalsozialistischen Partei. In der Verhandlung gab der Angeklagte zu, sich auf der Po- lizeiwache auf die Frage nach seiner Identität als Abgeordneter Lohse bezeichnet zu haben. Als ein Polizeiamt seine Leitung in das Polizeigefängnis angeordnet habe, habe er gebeten, den Minister Franzen telefonisch herbeizurufen. Nach den Aussagen von Guth habe Franzen auf die direkte Frage eines Polizeibeamten nach der Identität von Lohse und Guth geantwortet: „Das wird ja die nächste Untersuchung ergeben.“ Auf dem Wege zur Autodrosche, die Guth ins Polizeipräsidium überführten sollte, habe Franzen dann dem begleitenden Beamten er- klärt, der Sitzier sei der Landwirt Guth. Dem Ange- klagten wird vorgehalten, daß er früher den Vorfall wesent- lich anders geschildert habe. Damals habe er erklärt, Minister Franzen habe den Polizeibeamten gegenüber Guth ausdrücklich als den Landtagsabgeordneten Lohse legitimiert. Der Angeklagte bestreitet die Richtigkeit der rücksichtigen Vernehmungsprotokolle. Am Rande der umfangreichen Au-

genvernehmung richtet der Vertheidiger an dem Polizeipräfekt Heinrich die Frage, ob die beiden Polizeibeamten, die den Angeklagten festnahmen, vom Polizeipräsidium eine be- sondere Belohnung von je 50 Mark bekommen hätten. Der Zeuge verweigert hierauf die Aussage, da er hierzu keine Auslagegenehmigung habe.

Das Urteil

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den ange- klagten Guth unter Freisprechung von alle... litigen Punkten der Anklage nur wegen Benutzung eines nicht für ihn ausgestellten Ausweises und wegen Nutznießens eines falschen Namens zu der für diese Überstreichungen höchstzulässigen Geldstrafe von 300 RM. Der Staatsanwalt hatte 2 Monat Gefängnis und 4 Wochen Haft beantragt.

Franzen-Prozeß in Braunschweig

Teilaufhebung der einstweiligen Verfügung.

Braunschweig, 21. Dezember.

Vor dem Oberlandesgericht als Berufungsinstanz wurde am Samstag über den Einpruch des „Volksfreundes“ ge- gen die einstweilige Verfügung im Franzen-Prozeß verhandelt. Das Berufungsgericht kam zu folgender Entscheidung: Das Urteil der 4. Zivilkammer des Landgerichts Braunschweig vom 17. November 1930 und der Beschuß desselben Gerichts vom 23. Oktober 1930 wird insofern aufgehoben, als dem Verfügungsbeflagten unterfragt ist, in der dort bezeichneten Weise öffentlich zu behaupten oder zu verbreiten, der Verfügungsbeflagte habe einen wegen Bannkreisver- lehung und Übertritt festgenommenen Landwirt Paul Guth, welcher sich der Polizei gegenüber auf Grund eines mit Lichtbild versehenen Eisenbahnausweises als preußischer Landtagsabgeordneter Lohse bezeichnet hatte, ebenfalls als Lohse reklamiert und unter Hinweis auf die aus der Landtagsabgeordneteneigenheit folgende Immunität Lohses die Freilassung Guths zu erwirken versucht, also die Polizei irregeführt, auch sei ein Strafverfahren gegen den Verfügungsbeflagten eingeleitet, und weiter informiert, als dem Verfügungsbeflagten die Befreiung zugesprochen ist, das Gerichtsurteil in einer Reihe von Zeitungen zu veröffentlichen. Die weitergehende Berufung des Ver- fügungsbeflagten wird zurückgewiesen. Die Kosten des Ver- fahrens beider Rechtszüge werden gegenseitig aufgezehrt. Dieses Urteil ist vorläufig vollstreckbar.

Freispruch im Fürther Gefrierleib-Prozeß

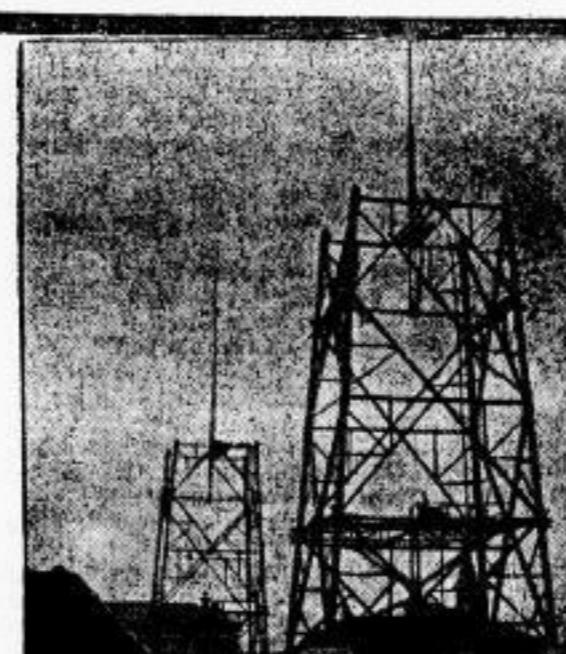
Das Schwurgericht Fürth sprach den Inhaber der Süddeutschen Lebensmittelwerke, August Bauernfreund aus Fürth, und die mitangestellten Angestellten von dem ihnen zur Last gelegten Verbrechen der Fälschung und fortgesetztem Vergehen des Betrugs bzw. der Belästigung zum Betrug nach dreitägiger Verhandlung unter Überbürdung der gesamten Verfahrenskosten auf die Staatskasse frei. Der Freispruch erfolgte aus Mangel an Beweisen. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß ein Nachweis dafür, daß sich Bauernfreund zu großen Mengen zollfreies Gefrierfleisch verschafft habe, durch die Hauptverhandlung nicht erbracht wurde.

Berschiedenes

Dresdener Autobusse fahren durch die Welt. Die Kraft- verkehrsgesellschaft des Freistaates Sachsen hat in diesem Jahr zum erstenmal eine Gesellschaftsreise größerer Aus- maßes mit drei Reisewagen veranstaltet, die von einer amerikanischen Gesellschaft für zwei Monate gemietet worden waren. 56 Personen nahmen teil an dieser Fahrt, die von Dresden über Wiesbaden, Trier, quer durch den Schwarzwald zum Bodensee, durch Österreich nach Wien und weiter über Florenz, Rom und zurück nach dem Gardasee, München, Nürnberg und wieder nach Dresden führte. Die Wagen haben eine vollständige Kücheneinrichtung, fließendes Wasser, Toiletten, Gepäckraum, Rundfunkanlage und einen Lautsprecher mit Mikrophon für den erklärenden Reisebegleiter an Bord. Oberlichtfenster, verstellbare Korb- klappstühle dienen der Bequemlichkeit. An keinem Tage wurden mehr als 250 Kilometer zurückgelegt, damit genügend Zeit für Besichtigungen, die außerhalb des Wagens einge- nommenen Speisen und die Übernachtung blieb. Im nächsten Jahr hat bereits eine andere amerikanische Reise- gesellschaft eine große Auslandsfahrt von Hamburg, wo sie abgeholt wird, über Dresden zur Hygiene-Ausstellung und von dort über Prag, Wien, Salzburg nach Süddeutschland, an den Rhein über Trier, Luxemburg nach Paris abgeschlossen. Es ist anzuerkennen, daß der Kraftverkehr des Freistaates Sachsen dazu beiträgt, daß wenigstens, wenn schon so große Auslandsreisen vom Publikum gefordert werden, ein großer Teil der Gelder, die für den Transport der Reisenden aufgewendet werden, bei deutschen Unternehmen bleiben.

Erzbischof Söderbloms Streben nach Einheit der christlichen Kirchen. Anlässlich der Auseinandersetzung des Nobelpreises hat Erzbischof Söderblom Pressevertretern folgende Mitteilung gemacht: „Auf einem Kongress christlicher Studenten in der nordamerikanischen Kleinstadt Northfield schrieb ich vor 40 Jahren eines Abends in mein Tagebuch eine Bitte nieder, Gott möge mich zu seinem Werkzeug er- führen, um die Einheit der christlichen Kirchen zu fördern. Diese Idee der ökumenischen Einheit reiste unter dem Ein- fluß der großen Prediger und Religionsführer Moody, John Mott, Sankey, Monod u. a. Als nach den Kriegs- Jahren die Weltfriedensbestrebungen in die Erscheinung traten, nahm auch das Trachten nach religiöser Einheit zu. Der Nobelpreis wird auch von großem Nutzen für diese Sache sein, obwohl ich noch nicht weiß, wie ich ihn am zweckmäßigsten anwenden soll.“ Die Erzbischöfe von Dänemark, Finnland und Norwegen und die englischen in Canterbury, York und Winchester sowie die führenden Geistlichen in Deutschland haben ihre Bestreitung über die Wahl des Nobelpreises ausgedrückt. Lord Parmoor, der Großanwalt von England, hat sicher der Meinung der ganzen Welt Ausdruck verliehen, als er sagte, Erzbischof Söderblom sei ge- genwärtig der würdigste Antwort auf den Friedenspreis.

Einkommen in Amerika. Das Bettlerunwesen in den Straßen von New York hat in der letzten Zeit so sehr zuge- nommen, daß die Polizeibehörden sich veranlaßt fühlen, eine ganze Reihe von Razzien zu veranstalten und das Newyorfer Bettlerproblem einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Die Untersuchung führte zu überraschenden Resultaten. Es stellte sich heraus, daß rund zweitausend Bettler, die in den Straßen von New York ihr Gewerbe ausüben, ins-



Münchener Sendeanlage provisorisch repariert.

Die beiden vor vier Wochen infolge des Orkanen eingestürzten Funktürme des Senders München-Stadelheim sind jetzt in einer gewissen Höhe abgeschnitten und mit Masten ver- lehnt worden, an denen die Antenne aufgehängt ist. Bis zur Errichtung von zwei neuen Funktürmen wird diese Sendeanlage beibehalten werden.

gesamt einen Betrag von räumt 10 Millionen Dollar einnehmen. Die Untersuchung ergab, daß es in New York Krüppel mit einer Tageslohnung von 50 bis 100 Dollar gibt. Viele dieser Krüppel besitzen ein eigenes Automobil, das sie in der Frühe von ihrer Wohnung auf ihren Posten bringen und abends wieder abholen. Selbstverständlich fehlt es in New York nicht an komfortabel eingerichteten Bettlerclubs, in welchen sich Bettler, die gar kein körperliches Gebrechen aufweisen, mittels Krücken, Prothesen, Armschlingen, schwarzer Brillen und ähnlicher Behelfe als Krüppel kostümieren, wie es in der „Dreigroschenoper“ auf der Bühne zu sehen ist. Die Neuporter Polizei beabsichtigt nunmehr, gegen die zum großen Teil vollkommen gesunden und arbeitsfähigen Großverdienster unter den Neuporter „Bettlern“ energisch vorzugehen.

Negypten ist mit seinen 992 000 Quadratkilometern mehr als doppelt so groß als Deutschland und zählt nur 14 Millionen Einwohner gegen 68 Millionen in Deutschland. Auf den Quadratkilometer kommen demnach in Negypten kaum 15 Einwohner. Auf die eigentliche Kulturstätte, die Dase, die nur 35 000 Quadratkilometer (gleich Ostpreußen) groß ist, kommen dagegen 400 Einwohner auf den Quadratkilometer, und zwar ist Unterägypten (460) dichter bebaut als Oberägypten (300). In einzelnen Provinzen, wie Menusieh, steigt die Bevölkerungsdichte sogar auf nahezu 700. Hingegen gibt es im ägyptischen Sudan Provinzen, in denen nicht einmal ein Einwohner auf dem Quadratkilometer wohnt, so Berber (0,6), Dongola (0,5) und Halfa (0,1), d. h. in diesen drei Provinzen kommen auf 10 Quadratkilometer 6 bzw. 5 bzw. 1 Einwohner.

Der gehänselte Ehegatte. In seinen Memoiren erzählt der englische Schriftsteller Coton Woodville von einem Klubreund, der abends sehr oft spät und nicht ganz nüchtern zurückkam. Seine Frau hatte ihm in scherzendem Ton gedroht und gesagt: „Kommst du noch einmal so spät und in einem solchen Zustand nach Hause, dann wirst du etwas erleben, woran du dein ganzes Leben denken wirst!“ Eines Tages, es war schon lange nach Mitternacht, hörte sie aus dem Erdgeschoss Getampfe und Gelirre, als ob ihr Mann mit den alten Waffenrüstungen in der Halle handgemein geworden wäre. Dann aber kam etwas Schweres mühsam die Stiege herauf. Die Tür zum Schlafzimmer wurde aufgestoßen und mit ruhiger Würde trat der Ehegatte herein, von Kopf bis Fuß in eine Waffenrüstung gehüllt, das Visier niedergelassen. Dumpf klangen aus dem Helm die unverständigen Worte hervor: „Und nun, liebe Frau, kannst du tun, was du willst! Fang an!“

Untrügliche Zeichen. Eine Frau ist nicht mehr länger jung, wenn die Taxi-Chauffeure zu ihr „gnädige Frau“ und nicht mehr „Fräulein“ sagen, wenn sie bei ihrer Herzengrundin Verständnis findet, wenn sie zum Ball geht und ehrlich nach Hause kehrt, wenn die Filmhelden sie nicht mehr begeistern können, wenn sie meint, es sei angenehm, früh zu Bett zu gehen, wenn die Morgengymnastik sie nicht mehr langweilt, sondern müde macht, wenn sie sich geehrt fühlt, wenn der junge Friki, der eben Student geworden, sie

um einen Tanz bittet, wenn das erste, was sie in der Zeitung liest, Schönheitsartikel sind, wenn es ihr aufgeht, daß sie „dabei“ war, als die langen Kleider schon einmal Mode waren, wenn ihr Mann den Mut hat, zu bemerken, daß ihr neues Kleid etwas zu jugendlich für sie ist.

Börsenwirtschaft

Berliner Börsenbörse

Die Berliner Börse eröffnete am Sonnabend in freundlicherer Stimmung durch den festen Verlauf der Neuporter Börse. Abgesehen von wenigen Ausnahmen wiesen die ersten Kurze keine erheblichen Veränderungen auf. Die Grundbündens blieb jedoch schwach und es herrschte starke Aversion. Siemens eröffneten mit 146 um 1% Punkte höher, und blieben später auf 145. AGG. waren 92% (- 1%) und später 98% erneut schwächer. J. G. Harden eröffneten mit 125% und blieben schließlich nach verschiedenen Schwankungen 124%. Salzdetfurth mußten von 213 (+ 4%) auf 208% absteigen. Weferregeln von 140 (+ 3%) auf 136%, und Lüdersleben von 136% (+ 3%) auf 135 nachgeben.

Am Goldmarkt war Tagesgeld weiter leicht, 3,50 bis 5,50%. Monatsgeld blieb gestuft mit 7 bis 8,50%. Bantigirte Warenwechsel hatten kaum Umsätze. Am Bruttobörsenmarkt wurden die Roterungen um 0,12% auf 4,87% erhöht.

Im Devisenmarkt wurden die Doller mit 4,181 und des englische Pfund mit 20,351 amtlich notiert.

Berliner Produktionsbörse

Am der Berliner Produktionsbörse am Sonnabend fand eine etwas freundlichere Stimmung für Käger zum Durchbruch. Die Eröffnungszeit am Markt der Feigelscheitlenn fanden leicht an. Dabei war das Angebot nicht stark. Am Weihnachtsmarkt ist die Lage unverändert. Bei kleinem Angebot herrscht gute Nachfrage, an der sich die Münzen aus allen Teilen des Reiches bereitstellen. Am Weihnachtsmarkt waren in beiden Sorten kleine Umsätze zu unverdornten Preisen zu verzeichnen. Gerste unverändert. Hofer stetig.

Höllerungen:

Wälzen ab märkt. Stot.	246—248	Wälzen-L-Melasse	—
Roggan do.	151—153	Raps	—
Brauerei do.	200—216	Leinsoat	—
Futter- u. Indust.		Witterungsberben	24,00—31,00
Gericke do.	188—194	Al. Spelleberben	23,00—25,00
Hofer do.	140—146	Futterberben	19,00—21,00
Was. lotto Berlin	—	Beisichtchen	20,00—21,00
Waggr. Hbg.	—	Aterbohnen	17,00—18,00
Weizenmehl p. 100		Widen	18,00—21,00
Wiss. fr. Bln. dr.		Lupinen, blaue	—
infl. Sad. (seitste)		Lupinen, gelbe	—
Markt üb. Rot.	23,75—36,75	Serrabella, neu	—
Roggemehl p. 100		Kepstuchen, 38%	9,20—9,90
Wiss. fr. Bln. dr.		Leinfuchen, 37%	15,20—18,60
infl. Sad.	23,50—26,65	Trockenkneipf.	5,50—5,90
Weizenanteile fr. Bln.	9,75—10,25	Sopatofat, 45%	12,70—13,00
Roggemehl fr. Bln.	9,00—9,50	Kartoßelstücken	—

Berliner Butterpreise vom 20. Dezember. Amliche Notierung ab Erzeugerstation. Stadt und Gebinde gehen zu Käfers Kosten: 1. Qualität 141, 2. Qualität 128, abfallende Sorten 112 Am. Linden fest.

Bremer Baumwollkurse. Eröffnung vom 20. Dezember. Januar 1931 10,14 G 10,20 B. März 10,40 G 10,46 B. Mai 10,66 G 10,71 B. Juli 10,87 G 10,91 B. Oktober 11,11 G 11,14 B. Linden rubrik, aber stetig. — Sofo: 10,86 Dollarcent.

23. Dezember

Sonnenaufgang 8.04 Sonnenuntergang 15.54
Mondaufgang 10.54 Monduntergang 19.09
1827: Der österreichische Admiral W. v. Tegetthoff ges. (gest. 1871).

Mitteldeutscher Rundfunk.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 23. Dezember:

Leipzig-Dresden

12.00 Solistenkonzert; 14.30 Büchertunde für die Jugend; 15.00 Hölderlin aus dem Kinderbuchhaus in Leipzig-Eutritsch; 16.00 Weihnachtsgeschichte im Spiegel des Rechts; 16.30 Unterhaltungskonzert; 18.05 Aus den Werken von Friede Schanz; 18.30 Tagesfragen der Wirtschaft; 19.00 „Hätten wir nur...“ von Reue und Gewissenlosigkeit; 19.30 Schallplattenkonzert; 21.04 Nachrichtendienst; 21.10 Weihnachtsgesänge von Peitschen von Rudolf G. Binding; 21.40 Weihnachtslieder neuzeitlicher Meister; 22.15 Nachrichtendienst und Sportfunk; anschließend Tanzmusik.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Die Vierstundstunde für den Landwirt. — 14.00: Zur Unterhaltung (Schallplattenkonzert). — 15.20: Unfälle durch Elektrizität im Haushalt und Verhütungsmassnahmen. — 15.40: „Die Weihnachtsskrippe“ — ein Ausdruck der Volkskunst. — 16.05: Kapelle Eugen Sonntag. — 17.50: Walter Petry lief eigene Novellen. — 18.10: „Kasperle Weihnachten.“ — 19.05: Blauderei über den Kalender. — 19.30: „Das Spiel von den Heiligen Drei Königen“ von Felix Timmermann. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Sinfonie Nr. 3, d-moll von Anton Bruckner. Berliner Funk-Orchester. — 22.15: Nachrichtendienst und Sportfunk. — Danach: Zeitungsblatt usw.

Königs Wusterhausen.

6.20: Zeitungsblatt und Wetterbericht. — 6.55: Weiterbericht — 7.00: Funk-Gymnastik. — 10.30: Neuße Nachrichten. — 11.00: Lehrgang für praktische Landwirte. Pflanzenschutz: Schädlingbekämpfung als wirtschaftlichen Faktor im Obst- und Gemüsegarten. — 12.00: Schallplattenkonzert: Wunschkonzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neuße Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.15: Kinderstunde. Kindertheater „Aus der Spielzeugkiste zum Weihnachtsmarkt.“ — 15.00: Frauenstunde. Künftlerische Handarbeiten. Die Weihnachtsskrippe. Der Aufbau. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Pädagogischer Funk. Vom Märchenspiel in der Schule mit Schallplatten. — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzerts Leipzig. — 17.30: Einführung in das Verständnis der neuen Musik. — 18.00: Die deutsche Ostdokumentation. — 18.30: Hochzeit. Die Erscheinung Christi in der Gegenwart. — 19.00: Französisch für Anfänger. — 19.30: Weltpolitische Stunde. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Nöte der Zeit: Mensch und Maschine. — 20.30: Aus dem Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Koos. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Sinfonie Nr. 3 d-moll von Anton Bruckner. Berliner Funk-Orchester. — 22.15: Politische Zeitungsblatt. — Danach: Zeitungsblatt usw. — 23.00: Aus Hamburg: Unterhaltungskonzert des kleinen Notag-Orchesters.

„Ich gehe hin! Was ich gesagt habe, habe ich gesagt.“ Als letzte Rettung versuchte der Doktor, Johann auszuspielen, indem er ihm mit den Augen zuwinkte. Der Diener sah Mut, was ihm unter der Einwirkung des Weines, den er in der Küche mit Kennerhaft reichlich genossen hatte, nicht schwer fiel. Weile näherte er sich seinem Herrn, der sich mit großen Augen umsah, als er den Diener hinter sich hörte.

„Wenn ich Herr Kommerzienrat einen Rat geben dürfte, so sollten sich Herr Kommerzienrat doch wirklich schonen, denn Herr Kommerzienrat sind in leichter Zeit doch recht...“

Weiter kam er nicht. Der Alte schlug auf den Tisch, daß die Gläser klirrten:

„Johann... daß du seit Jahren meine Zigarren mitrauchst und meinen Portwein mittrinkst, mag noch angehen. Es ist gewissermaßen so eine Art Gewohnheitsrecht geworden... aber daß du dich in die Privatangelegenheiten deines Herrn hineinzumischen versuchst, das verbitte ich mir ein für allemal Berstanden.“

„Sehr wohl, Herr Kommerzienrat!“ Johann war bleich geworden und warf einen Blick des Vorwurfs zum Doktor hinüber.

Eine Welle ging der alte Herr erregt auf dem Verder hin und her, dann sah er sich und befahl:

„So! — Und jetzt wirst du einige Schritte aufs Feuer hätest überhaupt schon lange merken sollen, daß dein Herr friert.“

„Sehr wohl, Herr Kommerzienrat.“

„Und dann holst du aus dem Weinkeller, aus der linken Ecke vom rechten Regal einige Flaschen 1921er Markbrunner Cabinet, hochseine Auslese!“

„Über hinaus!“ sagte der Pfarrer.

„Ruh! Laut Hochzeit von Anna sollte man euch eigentlich jetzt den schlechteren Wein vorlegen. Insofern hast du recht!“

„Das geht beim besten Willen nicht!“ meinte der Arzt.

„Ruh! Du Heuchler! Mit anderen Worten, Johann, wir trinken jetzt Rheinwein. Der Most ist den Herren nicht böförmlich.“

Aufatmend nahm Johann die Gläser vom Tisch und legte neue auf, dann setzte er hinzu:

„Und nun, meine Jungs,“ sagte der Alte im Hamburger Platt, „nu möllt wü mol ornlich einen nehmen... Ober dooor könnt ji jo to verloren, in dat Parlament von Michelstedt, do schall de ole Hartroth nee seßen!“

Als in später Stunde der Pfarrer, seinen Freund führend, auf der dunklen Straße stand, und als sie beide in der frühen Nachtluft die Schwere des genossenen Weines erst so richtig fühlten, meinte der Doktor lächelnd, indem er sich in den Arm des Standfesten legte:

„Was ich dir ja... ja... sage, Hermann, da... das gibt einen Wortsstandal im Pa... Pa... Pa... Parlament von Mi... Michelstedt.“

Der Obersparrer nickte nur lächelnd und sah sich ängstlich um, ob sie nicht etwa bemerkt würden.

„Einen Wortsstandal... hits... gibt das, sage ich dir! Hörst du denn gar nicht? Die Po... Po... Politik in solchem Pa... Pa... Parlament ist... ist... hits... is... is... gar nicht so einfach!“

Ratlos blickte Reinhold drein.

„Ach, du hö... hört ja gar nicht zu!“ schimpfte der Arzt und sang an zu singen.

„Fröh! Um Gottes willen, wenn uns jemand hört!“

„Wenn du dich meiner schämst... hits... fa... fa... kann ich au... auch allein...“

Der Sanitätsrat ließ seinen Freund los und verschwand mit einem schwankenden Bogen in der Dunkelheit.

(Fortsetzung folgt)

Sie Michelstedter

VON HUGOENZ UND VERBERECHTSCHUTZVERLAG O. MEISTER, WERDAU SA.

17. Fortsetzung.

„Wenn du meine Ansicht nicht widerlegen kannst, freut mich das. Der dira necessitas ist nicht zu fluchen. Oft genug war sie der gute Engel unserer geplagten deutschen Nation.“

„Rein, auch ich kann ihr nicht fluchen, der dira necessitas!“ bestätigte der Kommerzienrat.

Er griff zum Römer, stand mühsam auf, schaltete das Licht an und zeigte auf das Bild der Hamburger Flotte:

„Meine Herren! Den Weg der stillen, täglichen Pflichterfüllung, diesen steilen und mühsamen Weg, bin ich seit meiner Jugend gegangen. Er hat mich aus dem Wohnkeller eines Hamburger Speichers dahin geführt, wo ich jetzt mit Gottes Hilfe stehe. Ich kann unserem deutschen Volke zum Wiederaufbau nichts Besseres wünschen als nur diesen einen Weg. Darauf wollen wir trinken und zugleich auf unsere Freundschaft. Ich altes Haus erlaube mir, Ihnen beiden das traurische Du anzubieten!“

Der Klang der Gläser läutete den noch enger gewordenen Freundschaftsbund ein.

Als sie wieder in den Sesseln saßen und nur noch das Kaminfeuer leuchtete, brach der Doktor das weihvolle Schweigen:

„Wenn du schon von dir als von einem alten Hause sprichst, hinnerk, so erlaube ich mir die trostliche Bemerkung, daß ich und unser geistlicher Beistand hier auch schon recht baufüllig sind.“

„Gewiß!“ stimmte der Oberpfarrer bei, „immerhin geben wir drei alten Häuser ein zwar altertümliches, aber recht materielles Straßebild ab.“

„Na!... Was gibt es nun eigentlich Neues in Michelstedt? Infolge dieser elenden Liegefeier bin ich seit fünf Tagen nicht mehr aufs Rathaus gekommen. Ist denn das Fest der Freien Sänger gut verlaufen?“

„Wie man's nimmt.“ lagt der Geistliche.

„Das heißt...?“ Hartroth blieb gespannt über den Titel.

„Ich meine nur so...“ stotterte Reinhold verlegen.

Die fragenden Augen des Stadtrates wandten sich zum Arzt, dem nichts anderes übrig blieb, als offen zu erzählen:

„Das Fest war ganz harmonisch. Im einzelnen aber ist man doch verstimmt gewesen... Zunächst zwar hat allerdings der Feittrubel auf der Stadtstraße und die allgemeine Verbrüderung, die mit der Le